1673 6
C118
23

Dienstpflicht.

Ein Schauspiel
in fünf Aufzügen.

Von

August Wilhelm Iffland.

Leipzig,
bei Georg Joachim Göschen,
1796.

Coburger Landes-Bücherei

Dienstpflicht.

Ein Schauspiel in fünf Aufzügen.

Personen:

Der Fürst.

Kammerherr von Falkenberg.

Zwey Jagdjunker.

Kriegsrath Dallner.

Hofräthin Rosen, Wittwe, seine Tochter.

Ernst, ihr Sohn.

Secretair Dallner, ihr Bruder.

Justizrath Listar.

Secretair Fallbring.

Becker Ehlers.

Baruch, Handelsjude.

Wender, Leiblakay des Fürsten.

Fallbrings Bedienter.

Unterofficier Gruner.

Kanzleybote.

Coburger Landes-Bücherei

Erster Aufzug.

Zimmer beim Justizrath Listar.

Erster Auftritt.

Der Jude Baruch sitzt schon im Zimmer. Secretair Fallbring tritt ein.

Fallbring.

Aha! Meister Baruch auch schon da?

Baruch. Kute Morgen, Härr Sekertary! steht auf.

Fallbring. Auch der Justiz die Cour machen — Herr Baruch?

Baruch. Jo — bei dem hilfts ach eppes? der keht grad durch!

Fallbring. Ja, es ist ein Ehrenmann, der Herr Listar, das ist wahr. Aber

mit allem dem — ein gutes Wort findet eine gute Stelle.

Baruch. Worum nich?

Fallbring. Meister Baruch ist gescheid, weiß sich zu drehen und zu wenden.

Baruch. Mer muß wohl, als mer vom Fleck will.

Fallbring. Will er in ein paar Stunden zu mir kommen, Baruch? Wir können einen Handel machen.

Baruch. Is doch an Sie nicks zu gewinne!

Fallbring. Das kann man nicht wissen.

Baruch. Was solls? wolle Sie mer verdorbene Frucht aufhenge?

Fallbring. Frucht? wie käm ich dazu?

Baruch. O main! Sie un Kanpeni — habe Sie doch die Lieferung für die Armee, un für die Lazeretter?

Fallbring. Ich war dabei interessirt; das ist vorbei.

Baruch. Kratelir, wanns glücklich vorbei iß. Mer sagt doch allerhand davon.

Fallbring. Allerhand? wie ist das?

Baruch. Was weß ichs? Kriegsrath Dallner solls gewiß untersuchet habe — alle Welt spricht davon.

Fallbring. Hm! es ist ein eigensinniger, wunderlicher Mann, der alte Dallner.

Baruch. Wunderlich? jo. Aber gewalts brav! Un die Soldate brülle wie die Löwe gege de Becker Ehlers un Kanpeni. Nu — Sie gehe jo ins Haus? Bei die Dallners, mein ich.

Fallbring. Ja, das thue ich; das hat auch seine Ursachen, warum ich hingehe.

Baruch. Ich weeß, ich weeß. Von wegen de tausend Daler, wo sie vor de Maiersche Kinder zu fordern habe. Nu — do läßt sich doch ein Wort rede mit de Lait.

Fallbring. Weßhalb?

Baruch. Was weeß ichs? — Wie habe sie gesagt dervor? — ein kut Wort findet å kute Stelle.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Justizrath Listar.

Justizrath. Es ist mir leid, daß ich Sie habe warten lassen.

Fallbring. Ich bin eben erst gekommen, Herr Justizrath!

Justizrath. Was gibts, Herr Baruch?

Baruch. Mit verlab — wenn ich allein könnt mit sie rede.

Justizrath, zu Fallbring. Das wird wohl bald abgethan seyn. Wollen sie indeß —
er deutet auf sein Zimmer.

Fallbring. Mit Vergnügen.

geht dahin.

Dritter Auftritt.

Baruch. Justizrath.

Justizrath. Nun?

Baruch. Do, lese sie. gibt ihm eine Obligation.

Justizrath. Kriegsrath Dallner mit Unterschrift des Sohnes und der Tochter, suchen tausend Thaler aufzunehmen?

Baruch. Ich soll se schaffe. Kann ich se schaffe?

Justizrath. Das muß Herr Baruch wissen.

Baruch. Ich mane so. Sie kehn ins Haus. Oft un viel. Sie müsse wisse, wie es steht? Der alte Kriegsrath, brav is er. Aber die brave Lait greife nich zu. Die Tochter, die Wittwe Rosen? A liebes Kind. Aber — die zwe Auge sie ach ihr bescht Kapital. Der Sohn, der Zekkertare — au waih!

Justizrath. Nun?

Baruch. Was weeß ichs? Er hengt do an der Wittwe Waldner. Die Schwe-

ster hat als vor ihn bezahlt. Aber es langt nimmer zu.

Justizrath. Geht das mich an?

Baruch. Jo. Wenn sie ins Haus kehe als Bräutigam, müsse se wisse, wo Daler liege un wo käne liege.

Justizrath. Ich bin kein Bräutigam.

Baruch. Nu, wann sie es 'nmal werde — frage se nur mich — Worum? die Schiff fahre all stolz derher mit Segel un Flagge — aber kai Ladung habe se doch nich, kai Ladung! — Nu, un mit dem Kappetal? — soll ichs wage?

Justizrath. Warum nicht?

Baruch. Sie wolle das Kappetal dermit abzahle, was an der Vormundschaft fehlt, vom Schwiegersohn, vom verstorbne Rosen, vom Hofrath.

Justizrath. Das geht mich nichts an.

Baruch. Geschaide Lait keht alles an, alles! befehl mich! geht.

Vierter Auftritt.

Justizrath geht an das Zimmer. Fallbring kommt heraus.

Justizrath. Wollen sie Platz nehmen?

Fallbring. verneint es. Ich werde ganz kurz seyn, denn ihre Zeit ist kostbar. Da ich nun nach des seligen Hofrath Rosens Tod die Vormundschaft über die Maiersche Kinder habe antreten müssen, so kann und darf ich auch das Interesse dieser Kinder nicht vernachlässigen.

Justizrath. Gewiß nicht.

Fallbring. Tausend Thaler Kapital — die fehlen einmal den Maierschen Kindern an der Masse, wie sie mir von dem Schwiegervater des seligen Hofraths, dem Herrn Kriegsrath Dallner übergeben ist.

Justizrath. Richtig.

Fallbring. Die Auszahlung der tausend Thaler an den Hofrath ist erwiesen.

Justizrath. Richtig: das ist sie.

Fallbring. Und die tausend Thaler sind nicht da. Kein Schein, keine Obligation, keine Annotation ins Hausbuch — nichts gibt eine Auskunft, wo sie hingekommen sind. Sie gestehen doch, daß das unbegreiflich ist.

Justizrath. Der gute Mann starb so plötzlich. Vielleicht hat er sie kurz vor seinem Tode ausgeliehen, und —

Fallbring. Wahrscheinlich. Aber an wen? — die Frau weiß nichts. Der Schwiegervater, der alte Dallner, weiß nichts. Auch der Schwager, der junge Dallner, — sagt — daß er nichts wisse — es ist unbegreiflich — unbegreiflich.

Justizrath. Die Wittwe —

Fallbring. Sehn sie, daß es der junge Dallner nicht weiß; das begreife ich gar nicht.

Justizrath. Warum nicht?

Fallbring. Da der Hofrath Rosen ihm gewöhnlich alles gesagt hat — und da er ihn sehr lieb gehabt hat. Sehr lieb — so —

Justizrath. Inzwischen weiß er es doch nicht!

Fallbring. Ja, so sagt er —

Justizrath. So ist es. Er ist ein Mann von Ehre.

Fallbring. Natürlich. Natürlich — von Ehre — und von einem fürtrefflichen Herzen. Ein gutdenkender, wohlthätiger Mensch, der ein zärtliches Herz hat für Wittwen und Waisen. — Wenn er nur dadurch nicht selbst leidet.

Justizrath. Wie so?

Fallbring. Wenn er sich entblößte und selbst leiden sollte? das wäre traurig. So ist da zum Beispiel die Wittwe Waldner, zu der er denn fleißig ins Haus geht, an der er viel thut — denn er erhält sie mit Kind und Kegel, hat auch des Mannes Rezeß bezahlt, sonst wären sie alle von Stuhl und Bank gejagt — die mag er auch für eine ehrliche Frau halten.

Justizrath. Gewiß. Sonst ging er nicht hin.

Fallbring. Ach, das ist leichte Waare, Herr Justizrath! — die kosten ihn schweres Geld.

Justizrath. Das ist die Sache seiner Ueberzeugung und seines Beutels.

Fallbring. Seines Beutels? ja, ja.

Justizrath. Also? was verlangen sie von mir?

Fallbring. Daß sie doch der Familie einreden, daß sie es mir nicht zurechnen, daß ich auf der Zahlung der tausend Thaler für meine Mündel bestanden bin.

Justizrath. Wer kann ihnen übel deuten, daß sie thun, was sie nicht unterlassen dürfen?

Fallbring. Mir ist es so leid. —

Justizrath. Aber ob die Frau in die Verbindlichkeit ihres Mannes wird treten wollen, ob sie nicht ihr Eingebrachtes fordern wird —

Fallbring. Hm — das war gering — aber rathen sie ihr, daß sie nicht darauf bestehet. Mein Herz leidet freilich, wenn

ich daran denke, wie die arme junge Frau dadurch ihr bischen Habe verliert; oder Abzug an der kleinen Pension könnte leiden müssen.

Justizrath. Das wäre denn doch nicht zu ändern, wenn sie bezahlen soll.

Fallbring. Und daß des guten seligen Hofraths Accuratesse so dabei ins schlechte Licht geräth. Denn sehen sie; da nun hinzu kommt, daß er so ungemein gutherzig war und liebreich — so — ich sage ihnen, mit dem Kapital — ist es und bleibt es wahrhaftig unbegreiflich — unbegreiflich!

Justizrath. Und so denke ich — zerbrechen wir uns den Kopf nicht mit dem, was wir nicht ergründen können.

Fallbring. Da haben sie recht. Derjenige aber, der das Geld hat und meldet sich nicht, und läßt die liebe junge Frau in der Verzweiflung — wenn man ihn wüßte — mit dem sollte man kein Mitleid haben.

Justizrath. Da man ihn aber nicht weiß —

Fallbring. Wahrhaftig! wenn man Vermuthungen hätte —

Justizrath. Haben sie Vermuthungen?

Fallbring. Hm — Nein. Wenn ich aber welche bekomme, Herr Justizrath! so werde ich der Spur folgen.

Justizrath. Daran thun sie recht.

Fallbring. Unaufhaltsam werd' ich ihr folgen. Deßhalb rathen sie der Frau, daß sie kein Eingebrachtes fodert. Sie haben Geschäfte — ich will nicht aufhalten. — Gehorsamster Diener. geht.

Justizrath. begleitet ihn aus der Thüre, kehrt zurück und geht in sein Zimmer.

Es verwandelt sich in des Kriegsrath Dallners Haus.

Fünfter Auftritt.

Madame Rosen sitzt an einem Tisch und näht, neben ihr Ernst und schreibt. Hernach Secretair Dallner.

M. Rosen. Die Reihe wird wieder schief.

Ernst. gibt ihr die Hand. Die andere soll besser werden.

M. Rosen. Wir wollen sehn.

Ernst. schreibt. Der Buchstabe ist schön. zeigt ihr das Buch. Sieh doch.

Secretair Dallner. tritt ein. Guten Morgen, Schwester!

M. Rosen. Gehst du schon aus?

S. Dallner. Auf die Kanzley.

M. Rosen. steht auf und geht vor. Was fehlt dir?

S. Dallner. Hm!

Ernst. Onkel! ich schreibe wieder große Buchstaben.

M. Rosen. nach einer Pause. Hörst du nicht?

S. Dallner. zerstreut. Was?

M. Rosen. Ernst hat dir gesagt, daß er wieder große Buchstaben macht.

S. Dallner. gezwungen lächelnd. Das ist gut.

M. Rosen. Liegt der freundliche Knabe dir gar nicht mehr am Herzen? sie holt ihn. Frag den Onkel, ob er gar nicht mehr an dich denkt?

S. Dallner. hebt ihn auf und küßt ihn mit Ungestüm. Unzählige Male! wachend und träumend! du bist ein Gläubiger, der schrecklich mahnt. setzt ihn von sich. Aber ich will dich bezahlen, so wahr ich ehrlich bin.

M. Rosen. Bruder!

S. Dallner. Und kann ich dich nicht bezahlen, so will ich dir Genugthuung geben. Das schwör ich dir!

Ernst. Was bist du mir denn schuldig? ich habe dir ja nichts gegeben.

S. Dallner. Ich habe dir genommen, mein Kind!

M. Rosen. Lauf hin, sage dem Großvater einen guten Morgen.

Ernst. Hernach schreib ich doch wieder?

M. Rosen. Ja, mein Kind!

Ernst. Wieder große Buchstaben? ja, ich mache große Buchstaben. läuft fort.

Sechster Auftritt.

M. Rosen. S. Dallner.

S. Dallner. Das Kind arbeitet zu viel.

M. Rosen. Der Vater wünscht es so.

S. Dallner. Die Geisteskräfte werden mit Treibhauskünsten in die Höhe getrieben, daß alle Körperkraft dabei zu Grunde gehen muß. Den ganzen Tag wird das Kind erinnert, gemeistert, gelehrt. Was ist die Folge davon? Ein Knechtssinn, der immerdar bleibt.

M. Rosen. Ich will schon einlenken.

S. Dallner. Eine Furcht, eine Zurückhaltung, — die späterhin noch die traurigsten Folgen hat — so geht mir es.

M. Rosen. Aber deshalb bist du doch seit einiger Zeit nicht so unmuthig?

S. Dallner. Pause. Wer weiß?

M. Rosen. Drücken dich Schulden?

S. Dallner. O Gott ja!

M. Rosen. Immer noch?

S. Dallner. Und wenn ich dir bezahlen könnte, was du für mich gegeben hast — kann ich dann sagen, ich hätte abgetragen, was ich dir schuldig bin? Deine Aufopferungen, deine Entsagungen, die marternden Verlegenheiten, die du mit meinem Vater deshalb gehabt hast! O Marie —

M. Rosen. Ich verschenke nichts. Ernst ist an dich gewiesen. Er wird Thorheiten begehen, er wird Leidenschaften haben, er wird Stütze bedürfen — dann zahle wieder mit Nachsicht, mit Gedult, mit That!

S. Dallner. Wenn ich daran denke, daß deine kleine Besoldung dich erhält und

noch meine Thorheiten gut machen mußte? Marie, ich bin deiner nicht werth.

M. Rosen. Wenn die Wittwe Waldner nur alles das werth ist, was du für sie thust.

S. Dallner. Sie ist so unglücklich!

M. Rosen. Ist sie es ohne alle Schuld? würdige Leute halten sie für eine Kokette, die dich —

S. Dallner. Würdige Leute haben sehr oft wenig Menschenkenntniß und urtheilen nach dem Schein.

M. Rosen. Auch der Schein sollte nicht gegen sie seyn.

S. Dallner. Sie sollte also immer weinen, immer klagen, die Augen nie aufheben? Dann würde ich ihr gerade am wenigsten trauen.

M. Rosen. Ich breche ab. Aber sag mir — weiß ich deine Schulden nun alle?

S. Dallner. Daß ich keine mehr machen werde, schwöre ich bei Gott! Ich thue auch nichts mehr für die Wittwe. Mein

Gewissen schreibt mir dringendere Pflichten vor.

M. Rosen. Was bist du noch schuldig? helfen kann ich freilich nicht — aber —

S. Dallner. Ach Marie!

Siebenter Auftritt.

Vorige, Kriegsrath Dallner mit Ernst.

Kriegsrath. Ei, ei, mein Sohn! an die Arbeit.

S. Dallner. Es ist noch früh, lieber Vater!

Kriegsrath. Die Arbeiter, die so auf den Glockenschlag passen — die sind mir die rechten. Ehe die Stunde anfängt, muß man ruhig, gesammelt und kalt — am Arbeitstisch dasitzen. Wenn die Uhr das erstemal anschlägt — zur Feder gegriffen — und dann in Gottes Namen fort. Es wird indem neun Uhr voll ausschlagen — geh an dein Geschäft, mein Sohn!

S. Dallner. geht.

Achter Auftritt.

Vorige, ohne S. Dallner.

Kriegsrath. zu Ernst. Wie geht deine Schreiberei von Statten, Kleiner!

Ernst. holt das Schreibbuch. Gut, Großvater!

Kriegsrath. Ei, ei — wie steht der Buchstab da? Diesen meine ich — dieses A.

Ernst. sieht hin. A? — der steht schön da.

Kriegsrath. Der steht schief da — So steht er. er stellt sich auf ein Bein. Sieh — so lehnt er sich an den andern Buchstaben. Das kann ich nicht leiden. Ein wohlgemachter Buchstabe und ein rechtlicher Mensch — die müssen allein stehen können, und sich nirgend anlehnen. — Du darfst ihm keine Vorschriften mehr machen, meine Tochter! Er muß einen Schreibmeister bekommen.

Ernst. Mama schreibt schön!

Kriegsrath. Du hast sparen wollen, ich weiß es wohl; aber dabei kann es nicht seyn. Weiber schreiben wohl eine schöne Hand, aber keine veste Hand. Es ist zu wenig an ihren Buchstaben, oder zu fein. — Im Ganzen — ungleich. Das macht üble Impression. In einer Handschrift sehe ich den Karakter des Menschen. Daher verlange ich, daß sie dem Auge wohlthue, daß alles genug sey und nichts zu viel. Gleichen Strich in Hitze und Kälte, in Freude und Leid. — Gott befohlen! geht.

Neunter Auftritt.

Vorige. Unterofficier Gruner.

den Arm in der Binde und gebrechlich.

Kriegsrath. Guten Morgen, Herr Gruner! wie steht es mit der Pension? War er bei dem geheimen Kriegsrath Dosiz? Was hat er geantwortet?

U. Gruner. Wie das vorige mal, wie allemal — ich kriegte keine Pension.

Kriegsrath. Hat er sonst nichts gesagt?

U. Gruner. Ich wäre ein Plauderer, hat er gesagt —

Kriegsrath. Das ist nicht wahr.

U. Gruner. Meine Atteſtate taugten nichts —

Kriegsrath. Das ist nicht wahr.

U. Gruner. Es wären Männer da, die es nöthiger brauchten.

Kriegsrath. Das ist — — hm, hm! Weiter —

U. Gruner. Er hat mir einen Gulden geben wollen, den hab ich nicht genommen.

Kriegsrath. Recht, Herr Gruner! einen verstümmelten Körper zahlt man nicht mit einem Gulden.

U. Gruner. Meine alte Frau — meine Kinder — wenn die nicht wären — eine Kugel schöß ich mir vor den Kopf!

Kriegsrath. Das ist gottlos gedacht, alter Mann, schäme er sich!

U. Gruner. Der Mann will mich von der Pension stoßen, weil er sie dem Korporal Lebrecht verschaffen will. Dienen kann der auch nicht mehr, das ist wahr. Aber er hat seinen Arm in des Kriegsrath Gartenarbeit gebrochen. Meinen Arm hat eine Kartätschenkugel im Dienst des Herrn getroffen.

Kriegsrath. Drum muß der Herr ihm helfen.

U. Gruner. Auch hat er mich einen Verläumder gescholten, weil in meiner Bittschrift eingeführt ist, daß ich eigentlich durch die schlechte Verpflegung im Lazareth zum Dienst untauglich geworden bin.

Kriegsrath. Das ist Wahrheit.

U. Gruner. Der Fürst ist nicht schuld daran, er gibt genug. Auch die Generale nicht. Aber die mit der Lieferung zu thun haben, die Betrüger morden uns.

Kriegsrath. Das ist Wahrheit.

U. Gruner. Sage ich das allein? das sagen wir alle.

Kriegsrath. Und der Fürst soll es erfahren, das ist meine Pflicht.

U. Gruner. Es sind gar zu viele dabei interessirt.

Kriegsrath. Das kümmert mich nicht. Gehe er auf die Parade, und rede er den Fürsten selbst an.

U. Gruner. Soll ich das wagen?

Kriegsrath. Er hat mit dem Säbel für seinen Herrn gewagt, wage er nun auch mit dem Munde für sich.

U. Gruner. Ich will es thun.

Kriegsrath. Stelle er alles vor und dann bringe er mir Antwort.

U Gruner. Wenn sie nicht wären, Herr Kriegsrath —

Kriegsrath. Adieu, Herr Gruner!

U. Gruner. Gott wirds lohnen. ab.

Zehnter Auftritt.

Kriegsrath Dallner. Madame Rosen. Ernst.

M. Rosen. Lieber Vater — ich glaube, sie stehen nicht gut mit dem geheimen Kriegsrath Dosiz.

Kriegsrath. Was hat das auf sich? ich stehe gut mit mir, darauf kommts an.

M. Rosen. Sie nehmen sich des Unglücklichen so lebhaft an —

Kriegsrath. Dafür hat mich Gott auf die Welt gesetzt und der Fürst in Eid und Pflicht genommen!

M. Rosen. Wenn es ihnen nur keine Verdrüßlichkeiten zuzieht.

Kriegsrath. Man thut, was man zu thun hat, und stellt das übrige Gott anheim.

M. Rosen. Seit einigen Tagen sehe ich sie so nachdenkend, so besonders ernsthaft —

Kriegsrath. Das kann wohl seyn.

M. Rosen. Soll mich das nicht beunruhigen, lieber Vater?

Kriegsrath. Nein — Man kämpft sich auf der Welt zwischen Mühseligkeiten und Narrenpossen hindurch. Wenn beide uns nicht von der geraden Linie werfen, so haben wir das unsrige gethan. Von der geraden Linie ab — bringt mich nichts! also sey ruhig — Kleiner! hübsch fleißig! Gehabt euch wohl! geht.

Eilfter Auftritt.

Madame Rosen. Ernst.

Ernst. Mutter! — was hat der Großpapa da von den Narrenpossen gesagt?

M. Rosen. Daß man keine treiben darf, bis man fleißig gewesen ist. — Du schreibst nun heute nicht mehr, du liesest.

Ernst. Aus dem Buche mit den Geschichten?

M. Rosen. Ja. Wenn du mir daraus recht hübsch vorlesen kannst, so schenke ich dir allerley Thiere von Goldpapier. Wenn du mir aber auch erzählen kannst, was du gelesen hast, so schenke ich dir das Bild von einem guten Manne, und erzähle dir, wer er ist und was er gethan hat.

Ernst. Behalt die Thiere, ich will den Mann haben.

M. Rosen. So mußt du recht fleißig seyn.

Ernst. Darf ich im Garten lesen.

M. Rosen. O ja.

Ernst. läuft singend fort. Den guten Mann krieg ich, den guten Mann!

Von der Gassenseite her kömmt

Zwölfter Auftritt.

Der Justizrath Listar. M. Rosen.

Justizrath. Ihr Diener.

M. Rosen. Wir haben sie lange nicht gesehn, Herr Justizrath!

Justizrath. verbeugt sich. Werden wir hier eine Weile allein reden können?

M. Rosen. O ja.

Justizrath. Deshalb komme ich so früh. Sie sind eine gute — gutmüthige Frau.

M. Rosen. Ich thue, was ich kann —

Justizrath. Sie thun mehr als sie können, und das ist unrecht!

M. Rosen. Wie meinen sie das?

Justizrath. Gut, wahrlich gut! nehmen sie es auch gut auf?

M. Rosen. Von ganzer Seele.

Justizrath. nach einer Pause. Sie können vielleicht nicht umhin, die tausend Thaler zu ersetzen, welche an dem Vermögen ihres Mannes Mündeln fehlen. Ihr Eingebrachtes —

M. Rosen. Ich weiß es; aber ich kann das Andenken meines Mannes nicht kränken lassen. Mein Vater hat meinem Bruder auch schon aufgetragen, auf eine ausgestellte Obligation, von uns dreien un-

terschrieben, das Kapital aufzunehmen; um gleich damit an den Secretair Fallbring die Summe abzutragen.

Justizrath. Ich habe zwölfhundert Thaler Kapital. So viel könnte ich ihnen leihen. Wollen sie es von mir annehmen?

M. Rosen. Herr Justizrath!

Justizrath. Aber sie müssen zwölfhundert Thaler nehmen. Ich vereinzelne das Kapital nicht. Ich will auch keine Unterschrift als von Ihnen.

M. Rosen. Sie beschämen mich —

Justizrath. Lassen sie sich gefallen, zwei und ein halb vom Hundert zu bezahlen.

M. Rosen. Ich danke ihnen auch dafür.

Justizrath. Erlauben sie, daß ich das Geld dahin lege. Er legt ein paar Rollen Geld auf den Tisch.

M. Rosen. Womit verdiene ich diese zuvorkommende Güte?

Justizrath. Ey, ich bin ja ein alter Freund vom Hause.

M. Rosen. Bei Verlegenheiten scheiden sonst unsre Freunde.

Justizrath. Dann sind sie nicht Freunde!

M. Rosen. Oder setzen Preise auf ihre Freundschaft —

Justizrath. Die sind Wucherer.

M. Rosen. Wer so, wie sie —

Justizrath. Machen sie nicht mehr aus der Sache, als sie werth ist Ich kenne sie. Ich kenne sie lange. Ich habe Pflichten gegen sie.

M. Rosen. Pflichten? — lieber Herr Listar —

Justizrath. Sorgen sie nicht — ich verlange nichts dagegen. Ich verehre sie recht herzlich. Dabei befinde ich mich wohl, das ist alles.

M. Rosen. Ich verdiene diese Güte nicht, aber ich empfinde sie.

Justizrath. Meine Freundschaft soll sie nie in Verlegenheit setzen. Ich verlange nichts. Ich bitte nur um die Erlaubniß,

um ihr Wohl, ihre Ruhe mich bekümmern zu dürfen. Darf ich das?

M. Rosen. Ich kann ihnen nicht antworten.

Justizrath. Ich danke ihnen, ich danke ihnen — Freimüthig also: Sie haben für ihren Bruder schon vieles gethan. Heute werden sie wohl noch einmal für ihn zahlen müssen. Thun sie es aber künftig nicht mehr. Sie sind Mutter! Sie dürfen das nicht.

M. Rosen. Verkennen sie meinen Bruder nicht. Er ist zu ängstlich erzogen, ward mit so wenigem auf die Universität geschickt, kam mit Schulden zurück. Mein Vater ist gut — aber streng. Wenn er wüßte, daß mein Bruder Schulden hat — er würde ihm das nie verzeihen.

Justizrath. Mit Recht.

M. Rosen. Es würde ihn tödlich kränken. Sie kennen ihn — ein Schritt vom Wege ab oder hundert — eins dünkt ihm so sträflich wie das andere.

Justizrath. Es ist auch fast eins.

M. Rosen. Er würde — ach mein Herr — wir fürchten ihn. Aber wir lieben ihn noch mehr. So sind auf meines Bruders Seite über seine Ausgaben Geheimnisse entstanden —

Justizrath. Die nicht seyn sollten.

M. Rosen. Die Sorge, unsern guten Vater zu kränken —

Justizrath. Der Mann von Ehre hätte auch die Schwester nicht gekränkt. Ihr Bruder verdient nicht, was sie für ihn gethan haben.

M. Rosen. Dankbar ist mein Bruder.

Justizrath. Nein, Madame!

M. Rosen. Wie er auch gefehlt haben mag, dankbar ist er gewiß.

Justizrath. Wer das Andenken seines Schwagers der Schande preiß gibt, die Thränen seiner Schwester für den Preis hin gibt, wie er, der ist — nicht dankbar!

M. Rosen. Sie glauben —

Justizrath. Ich fürchte, daß die tausend Thaler, die in ihres Mannes Berechnung fehlen —

M. Rosen. Reden sie nicht aus.

Justizrath. Ja, Madame! ich fürchte —

M. Rosen. Ich bitte, reden sie nicht aus. Sie nimmt das Geld. Auf diese Art kann ich ihre Schuldnerin nicht werden — Herr Justizrath, nehmen sie zurück — und glauben sie — sie werden meinen Bruder besser kennen lernen.

Justizrath. Der Handel unter uns ist ja abgethan.

M. Rosen. Für Hülfe und Nachsicht hätte ich den Schuldschein mit dankbaren Thränen unterzeichnet. Hülfe und Kränkung — unterschreibe ich niemals.

Im Gehen läßt sie die zwei Geldrollen in den Huth gleiten, den Lisitar im Arm hält.

Dreizehnter Auftritt.

Justizrath allein.

Nach einer Pause. Wieder abgewiesen und war doch gut gemeint. Warum gelingt mir doch gar nichts? *Er nimmt die Rollen in die Hand und wirft sie unmuthig hin und her, wodurch die größere Rolle auf den Boden fällt.* Hm! mein guter Wille ist auch auf den Boden gefallen. *Er spielt in Gedanken mit dem Stock an der Rolle.* Du hast mir noch wenig Freude gemacht — dummer Götze, den alles anbetet. *Er hebt den Stock etwas, daß die Spitze auf das Geld fällt.* Hier wirft man dich aus dem Hause — und mich mit.

Vierzehnter Auftritt.

Secretair Fallbring tritt ein und bleibt an der Thüre stehen. Justizrath.

Justizrath. schlägt unwillkührlich noch einmal auf das Geld, mit einem Seufzer sagt er. Und mich mit!

Fallbring. geht vor. Was Guckuck!

Justizrath. ohne überrascht zu seyn. Nun? — was gibts?

Fallbring. In Unterredung mit — mit einem Geldhäufchen?

Justizrath. Nun ja!

Fallbring. Das ist — nehmen sie mir es nicht übel — lacht. doch sonderbar. Wollen sie das Geld da liegen lassen?

Justizrath. steckt die kleine Rolle ein und hebt die andre vom Boden auf. Nein, denn es gehört nicht mein.

Fallbring. Nicht ihre? und lag doch da? Hier im Hause ist man doch nicht so reich, daß man das Geld auf dem Boden herum werfen könnte.

Justizrath. wichtig. Hier im Hause ist man zum Theil sehr reich.

Fallbring. geheimnißvoll. Was sie sagen!

Justizrath. Denn man ist hier im Hause zum Theil sehr arbeitsam.

Fallbring. Ja so! Haha! das ist ein gottseliger Reichthum.

Justizrath. Nun, mein Herr?

Fallbring. Damit kauft man wenig.

Justizrath. Aber man erhält viel damit.

Fallbring. Ach ja. Das Stückchen Reichthum also, was da auf der Erde lag —

Justizrath. Das kommt in ihre Hände.

Fallbring. In meine Hände?

Justizrath. Nehmen sie. Es sind die tausend Thaler, die ihren Mündeln gehören. Madame Rosen hat mir sie gegeben, und mir aufgetragen, sie auszuzahlen. Schicken sie ihr die Quittung. Da — nehmen sie.

Fallbring. nimmt das Geld. So so? nun, da haben sie also vorhin so allerlei Reflexionen über das Geld, über die Geschichte mit dem Kapital gemacht? Gestehen sie — ich habe es errathen.

Justizrath. Allerdings. Ich dachte — wenn ich ihr Geld hätte — was ich gegen die gute Frau thun würde. Das dachte ich.

Fallbring. Und wie sie an mich dachten, schlugen sie das Geld — der Schlag galt also mir?

Justizrath. Das weiß ich nicht. Es war der Unmuth eines armen Mannes, daß sein Geldbeutel nicht mit dem Herzen gleichen Schritt halten kann.

Fallbring. Sie wissen ja nicht, was ich noch thun kann? Erst muß das Recht ausgeführt seyn. Das Waisen-Recht. Denn das ist heilig. Nun das geschehen ist — nun — läßt sich mehr reden. Madame Rosen ist Wittwe — ich bin ledig — bedingungsweise — bin ich entschlossen —

Justizrath. Sie zu heirathen?

Fallbring. — Ja. Wenn sie —

Justizrath. Also, sie wollen die Wittwe heirathen?

Fallbring. Bedingungsweise.

Justizrath. Wenn ich Vermögen hätte, käm ich ihnen zuvor.

Fallbring. Auch ohne Vermögen — wie sie von sich zu sagen belieben wollen —

Justizrath. Sagen muß — ich habe kein Vermögen.

Fallbring. Würden sie vielleicht mir vorgezogen. Ich will auf keine Weise ihr Glück stören. Wenn sie also —

Justizrath. Meubeln auf Versteigerungen tritt man sich wohl aus Höflichkeit ab, Weiber nicht.

Fallbring. Sie sind es ja, der mir seine Wünsche abtreten will. Oder vielleicht haben sie schon nähere Rechte auf die Wittwe?

Justizrath. Ganz und gar keine. Vom Glück der guten Frau ist die Rede. Die Versorgung, die sie anbieten können,

kann ich nicht geben. Meine Wünsche — gehen ihnen und der Wittwe nichts an. Ich opfere sie dem Glück der Frau und ihres Kindes. Aber — halten sie Wort — machen sie beide glücklich. Leben sie wohl.

geht.

Fallbring. Was so ein betagtes Cor amabile noch für Sprünge machen kann! Ich wette, der weint noch sein Thränchen! Die Auszahlung — ist mir indeß sehr fatal. Da haben sie mir die Kneipzange aus der Hand genommen. Ich muß also wohl mit der Heiraths-Proposition aus der Ferne anrücken, um dem alten Bären die Lieferungs-Inquisition aus den Händen zu rücken.

Funfzehnter Auftritt.

Fallbring. Madame Rosen.

Fallbring. Nun, liebe Frau Hofräthin — mich gehorsamst zu bedanken.

M. Rosen. Wofür?

Fallbring. Für die Auszahlung der tausend Thaler.

M. Rosen. Die Auszahlung —

Fallbring. Die mir Herr Listar in ihrem Namen geleistet hat.

M. Rosen. Hat er bezahlt? —

Fallbring. zeigt die Rolle. Die Quittung soll gleich folgen. Mir ist es leid, daß sie den Verlust haben. Ja, wenn ich den Taugenichts herausbringe, der sie so martert —

M. Rosen. seufzt. Die Sache ist ja nun abgethan.

Fallbring. Wenn ich ihn herausbringe, so soll es ihnen an Genugthuung nicht fehlen — Nun — heute werden der Herr Vater auch wieder einen heißen Tag haben —

M. Rosen. Wie so?

Fallbring. Da hat er etwas angefangen, was ich wollte, daß er nicht gethan hätte. Was er hätte gehen lassen sollen, wie es geht.

M. Rosen. Was ist das?

Fallbring. In der Hauptlieferung für die Armee, welche der Becker Ehlers entreprennirt hat, haben jetzt von der Kriegskanzley die Rechnungen abgehört, geschlossen — und die Reste ausbezahlt werden sollen. Da ist er — er ganz allein aufgestanden — und erklärt die Entrepreneurs für Betrüger — Er hat allerlei Zeugen abhören lassen — mit einem Wort, die Zahlung ist aufgeschoben. Nun verlangt er noch Untersuchung und Bestrafung.

M. Rosen. Hat er darin Unrecht?

Fallbring. Das kann ich nicht wissen. Aber das weiß ich, daß bei der Lieferung sehr bedeutende Leute interessirt sind.

M. Rosen. Bedeutende Leute sollen auch bedeutend handeln.

Fallbring. Genug — ich kenne die Welt. Folgen sie mir, reden sie ihm ein, daß er die Sache fahren läßt. Er kann ja doch nicht alle Hügel ebnen.

M. Rosen. Ueber Geschäfte redet er nicht mit mir.

Fallbring. Solche Sachen gehn oft weiter, als man anfangs denkt. Verhüten sie nur Unglück. Erstens haben der Herr Vater kein Vermögen —

M. Rosen. Selbstgefühl! Dies Vermögen ist unschätzbar, und wird nie banquerout leiden.

Fallbring. Ganz recht. Das sind die Empfindungen einer schönen Seele. Aber das menschliche Leben —

M. Rosen. Ist ohne diese Empfindung — der Rede nicht werth.

Fallbring. Ach, Madame — das sind schöne Gefühle — denen ich gern mein Glück und Leben anvertrauen mögte. Ja, Madame — meine Hand, mein Vermögen biethe ich ihnen an. Das liebe kleine Kind will ich zum Erben einsetzen.

M. Rosen. Mein Herr —

Fallbring. Das will ich. Aber eben deshalb eifere ich gegen des Herrn Vaters Unternehmen. Denn nehmen sie selbst, wenn der Herr Vater Händel anfangen, und sich dadurch mit den ersten Häusern entzweien — und in Verdrüßlichkeiten gerathen, darin ich als Schwiegersohn mit verwickelt würde, so macht mir das natürlich ein Bedenken. — Ich bin kein angenehmer Mann, aber ich bin ein ehrlicher Mann, und biethe ihnen an, was manche Menschen Glück nennen. — Bin ich ihnen nicht zuwider, so — bewirken sie, daß der Herr Vater die Sache gehen läßt, die ohnehin die andern Räthe gern einschlafen ließen. Alsdann — haben sie über meinen Antrag zu entscheiden.

M. Rosen. Auf meines Vaters Geschäfte kann ich nie wirken.

Fallbring. Thun sie, was ihnen rathsam dünkt — aber das sage ich Ihnen — die Sache geht weit. Denken sie an mich.

M. Rosen. Ich bin ruhig und guten Muths bei allem, was mein Vater unternimmt.

Fallbring. Auch wenn ihm sein Betragen die fürstliche Ungnade zuziehen sollte?

M. Rosen. Unser Fürst ist ein gerechter Mann.

Fallbring. Er ist allemal ein Mensch.

M. Rosen. Dann bleiben uns Freunde.

Fallbring. O lieber Gott! Sobald die fürstliche Ungnade declarirt würde? kein einziger!

M. Rosen. lächelnd. Nun — Sie? — Sie blieben uns doch?

Fallbring. verlegen. Wie befehlen sie?

M. Rosen. Ich denke — sie überheben mich der Verlegenheit, auf ihren Heirathsantrag zu antworten.

Sie empfiehlt sich.

Fallbring. Ach, du lustiges, lieb Engelchen! — Schöne Reden, dünner Flor

und ein leeres Beutelchen — aber Großmuth? — o, Großmuth — so viel man will, prima vista zahlbar an männiglich! Par Dieu! was gilt ein kostbares Gemüth ohne Geld? bläst über die Hand. Nicht so viel! geht.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

In des Secretair-Fallbrings Hause.

Fallbring. Baruch.

Fallbring.

Er packt Geldsäcke in einen Koffer.

Ihr sollt mir fort. Gehe es dann wie es wolle, so ist doch auf alle Fälle der Apfel für den Durst gerettet.

Baruch. Nu — do bin ich.

Fallbring. Ei ei! Baruch lieb. Wie gehts?

Baruch. Wie kehts? hm! Wie die Zait, un ich? ich keh mit de Zait.

Fallbring. Also mit der Welt? nun und wie geht die Welt mit euch um?

Baruch. Die Welt un ich? wir sin von aner Farb. Changeant.

Fallbring. Changeant! So? nun — spielt ihr heute ins Dunkle oder ins Helle?

Baruch. Als anerlå Farb. Aus dem Silberne ins Goldene. Aber — was wolle sie von mer? es wird Mittag.

Fallbring. Nun fürs baare Geld ißt Meister Baruch wohl auch einmal eine Stunde später.

Baruch. Na. Kane Minutt später.

Fallbring. Was der Teufel!

Baruch. ernstlich. Na. Ich keh, ich laf, ich schaff ums Geld? jo! aber alles hat seine Zait. Wann mer will spahre am Esse die Zait? man verliert zwanzig Perzent am lang Lebe. Zwelf Uhr? Sez ich uf mei Kappel un eß. Da mag komme, was will — ich eß.

Fallbring. Nun, habt ihr schlesische Leinwand?

Baruch. Worum nich? Aber — was iß das? die Leinwand do — was stellt se

vor? Soll mer Gott helfe — die Leinwand iß die Angel, womit se wolle fange de Baruch! Jo, Baruch fange? ich beiß nich an der Angel.

Fallbring. Kurz und gut! wollt ihr mir für 30 Louisd'ors einen wichtigen Dienst leisten?

Baruch. Worum nich? was solls seyn?

Fallbring. Ihr kennt den Becker Ehlers?

Baruch. Specktakel! wer kennt nich de reiche Becker Ehlers? Er wird ausgefange.

Fallbring. Wer?

Baruch. Becker Ehlers. Die Kriegskanzley laßt ihn ausfange. Haint noch. Ich weeß.

Fallbring. Baruch, ihr müßt einen Meisterstreich machen. Der Kerl — Gott weiß wie — hat einmal einen Plan zu einer Lieferung von mir begehrt — er hat ihn von meiner Hand geschrieben.

Baruch. En Plan, wie mer liefert? Jo! en Plan, wie mer nix liefert, werde sie geschriebe habe.

Fallbring. Genug! das Papier hätte ich gern wieder in meine Hände.

Baruch. Au weh!

Fallbring. Er will mir es nicht geben.

Baruch. Ich gäbs ach nich.

Fallbring. Das Papier kann mir viel schaden und dem Becker Ehlers hilft es nichts.

Baruch. Nu — mer hat als ger Kanpenie! in Kanpenie gewunne, in Kanpenie verrunne.

Fallbring. Funfzig Louisd'ors, wenn du mir das Papier schaffen kannst.

Baruch. Mer kanns schaffe — jo! der Ehlers is gar dumm.

Fallbring. Aber bald —

Baruch. Gewiß bald. As se de Ehlers fange; fange se de Papiere doch ach mit. Nu — ich keh — Was iß des —

ich kann ihne ach noch e Port uff mache. Dallner, der alt Dallner — sucht tausig Daler.

Fallbring. Nicht mehr.

Baruch. Der Sohn war bei mer — do — do is die Verschreibung.

Fallbring. Der Sohn?

Baruch. Des Geld is jo für sie? von wege der Vormundschaft?

Fallbring. nachdenkend. Hm! — das ist des alten Dallners Hand. Der Sohn war —

Baruch. War bei mer.

Fallbring. Ich will die tausend Thaler hergeben zu vier Prozent.

Baruch. Do muß der Schu drücke. Sonst nehme se als sechs.

Fallbring. Aber, da ich kein Geprahle will, so zahle er es dem Sohne aus.

Baruch. Dem Sohn? wie komme se mer vor? Wasser in å Sieb!

Fallbring. holt das Geld. Da sind tausend Thaler. Wo ist die Verschreibung?

Baruch. giebt sie.

Fallbring. Gebt das Geld dem Sohne. Er ist wohl freilich leicht, aber ein Mann von Ehre, und wird es dem Vater zustellen. Nun aber gleich zu Ehlers.

Baruch. Herr Ehlers wird gezogen, sie werde sehe.

Fallbring. Gezogen?

Baruch. Im Zuchthaus. Worum? Lieferungen hat er gedohn, daß den Soldate sein ausgefalle die Hoor glatt vom Koppe un uffgeschwolle ihre arme Båuch! — Ich krieg das Papier — se werde sehe, gebt.

Fallbring. Diese Verschreibung — kann mir treffliche Dienste leisten.

Zweiter Auftritt.

Fallbring. Bedienter.

Bedienter. Vom Herrn geheimen Kriegsrath Dosiz.

Fallbring. Ist noch jemand da?

Bedienter. Nein.

Fallbring. Gut.

Bedienter. geht.

Fallbring. Laß sehen. er liest. „Freund! „der alte Dallner ist durchgedrungen. Es ist „Arrest auf den Becker Ehlers erkannt, und „Wegnahme der Papiere. Eine Stunde kann „ich diese noch aufhalten" — Verfluchter Streich! er schellt, der Bediente kommt.

Bedienter. Befehlen?

Fallbring. Lauf dem Juden nach. Sag ihm, wenn ich das Bewußte in einer halben Stunde aufs längste nicht hätte, so wäre es zu spät.

Bedienter. Sehr wohl.

Fallbring. Hast du verstanden? in einer halben Stunde aufs längste.

Bedienter. Sehr wohl! geht.

Fallbring. liest. „Zwei Wege sind „uns nur noch offen. Entweder sie wirken „auf Dallner so viel, daß er nicht sehen „will, und vortheilhaft berichtet, und der „Weg wäre der sicherste; denn wenn Dall„ner das thun will, kann ich den übrigen „Theil der Kommission schon in Respekt hal„ten. Oder wir bringen den alten Dallner „aus dem Dienst in Pension. Der Weg „ist aber der letzte; denn er ist zwar ent„scheidend, wenn er glückt; aber unsicher, „bis dahin. Auf alle Fälle könnte man „auch den Becker in der Affaire stecken las„sen und uns herausziehn, wenn der alte „Dallner will. Wirken sie schnell und be„richten sie mir den Erfolg." Was ist da zu machen?

Dritter Auftritt.

Voriger. Becker Ehlers.

B. Ehlers. Ich habs, Herr Sekretarius, ich habe!

Fallbring. Was, Herr Ehlers?

Ehlers. Die Dallners sind gefangen, wir haben sie in Händen.

Fallbring. Wie denn? geschwind!

Ehlers. Mein Ludwig ist ein hübscher Bursche, wie sie wissen — er weiß zu reden. Ein Stück Atlas in Natura — ein Eheversprechen in Worten — die Waldner hat alles gebeichtet.

Fallbring. Wahrhaftig! die tausend Thaler — Dallner hat sie —

Ehlers. Hat sie.

Fallbring. Bravo! bravo!

Ehlers. Einen Tag vor seinem Tode hat sie der Hofrath Rosen an ihn geliehen, er hat allerlei Schulden damit bezahlt. Die Obligation war noch nicht ausgefertigt. Nach dem Tode hat sich der Secretair Dallner für dem alten Kriegsrath gefürchtet — hat ge-

zaudert — und gezögert — darauf kam die Aufmahnung in der Zeitung, dann hat er gar das Herz nicht mehr gehabt zu sagen, daß er der Schuldner wäre —

Fallbring. Wie ich gleich gedacht habe, Wort für Wort.

Ehlers. Und deßhalb geht er jetzt umher, wie ein toller Hund — mit bösem Gewissen.

Fallbring. Nun muß der Sohn den Vater für uns lenken, oder der Vater muß, um den Sohn zu retten, uns retten. Wir haben alles in Händen.

Ehlers. Aber wie gebrauchen wir es?

Fallbring. Das ist meine Sorge.

Ehlers. Eilen sie, eilen sie! es wird mir heiß bei der Sache.

Fallbring. Mir noch nicht.

Ehlers. Der alte Kriegsrath specktakulirt —

Fallbring. Jetzt ist die Reihe an uns.

Ehlers. Auf dem großen Magazin hat man schlecht von uns beiden gesprochen.

Die kleinen Lieferanten werden schon grob. In der Apotheke, wo ich ein Schnäppschen nahm, taumelte ein alter Soldat auf mich zu. Mit dem Glase in der Hand rufte er recht brutal — „Kriegsrath Dallner soll leben! stoß an, verdammter Mehlwurm!“ Das that ich dann auch: wer mir aber mein Glas aus der Hand schlug, seines austrank, über den Kopf warf und mich zum Teufel wünschte — das war der Soldaten-Kerl!

Fallbring. Nun — was soll das heißen?

Ehlers. Daß man uns für Vogelfrei hält —

Fallbring. Bah!

Ehlers. Sie, mein Herr Secretarius — wenn es zum schlimmsten kommt — verlieren nur Geld.

Fallbring. Gehorsamer Diener!

Ehlers. Aber ich? ach du mein Gott! wie hat der garstige alte Kriegsrath von mir gesprochen! man müßte mich — hat er gesagt — am Leibe anpacken. Denken sie einmal, was das wäre!

Fallbring. Wir wollen ihn an der Seele anpacken.

Ehlers. Was hilft das, wenn sie mich schon am Leibe haben? Ich sage immer, es mag einem in der Welt passiren, was da will, wenn es nur nicht kneipt, stößt und schneidet. Das übrige alle geht denn doch über die Haut weg.

Fallbring. Jetzt nur ganz ruhig nach Hause gegangen, Herr Ehlers.

Ehlers. Noch eins! einen fälligen Wechsel habe ich an mich gekauft vom jungen Dallner.

Fallbring. Fällig?

Ehlers. Auf heut. Damit könnte man sie auch zur Raison zwicken.

Fallbring. Weisen sie.

Ehlers. zeigt ihn.

Fallbring. Schon zweimal prolongirt? geschwind hin, mit Arrest gedroht — mit dem Vater — oder er soll versprechen, den Vater zu gewinnen! den Wechsel nicht aus den Händen gelassen! Zwar — gehen

sie erst ein Viertelstündchen nach Hause — verstehen sie mich? — erst ein Viertelstündchen nach Hause.

Ehlers. Weßhalb?

Fallbring. Daß man sie nicht gerade von hier ins Haus gehen sieht, meine ich.

Ehlers. Gott vergelte ihnen die klugen Gedanken. Drum, drum! wenn man studirt hat, man weiß sich doch gleich zu helfen. — Mein Jüngster, das Nikoläuschen, soll mir auch mit Gewalt studieren. Recommandire mich bestens. geht.

Fallbring. Wenn Baruch nur gescheid ist — zwar das ist er gewiß! wenn er nur auch schnell genug ist.

Vierter Auftritt.

Justizrath Listar. Secretair Fallbring.

Fallbring. Sehe ich recht? nun die Ehre ist mir noch nie wiederfahren — sie bei mir zu sehen.

Justizrath. Ich komme, ihnen ein Vergnügen zu verschaffen.

Fallbring. Ich bin im voraus dankbar.

Justizrath. Sie können ihrem künftigen Schwiegervater, dem alten Kriegsrath, einen kindlichen Dienst leisten.

Fallbring. Recht gern, wenn er auch niemals mein Schwiegervater werden sollte.

Justizrath. Der geheime Kriegsrath Dosiz ist ihr Freund. Er handelt mit großer Bitterkeit gegen den alten Dallner. Ueberhaupt fängt man an, dem Manne sehr nahe zu treten. Dosiz hat Einfluß, weil er ein Mann von Kenntniß und Thätigkeit ist. Der Fürst schätzt ihn deßhalb und hört auf ihn. Zudem ist er Referent

in den Kriegssachen. Verwenden sie sich bei ihm, daß er unserm Freund Dallner nicht Unrecht geschehen lasse.

Fallbring. Ich finde, daß sie das Beste thun könnten, wenn sie dem alten Manne zureden wollten, die Lieferungssache liegen zu lassen.

Justizrath. Das werde ich nicht thun.

Fallbring. So muß man das Ende ruhig abwarten.

Justizrath. Ruhig abwarten? ich kenne jemand, der das nicht kann.

Fallbring. Um Vergebung, wer?

Justizrath. Ein Erz-Dieb. Er ist mir eben auf ihrer Treppe begegnet. Der Becker Ehlers.

Fallbring. Ja so — der! hm! Wie es den Kapitalisten geht — sie brauchen allerlei Leute; so bin ich leider auch zu des Ehlers Bekanntschaft gekommen. Er soll also doch wirklich nichts taugen? Ei, ei, o da muß man recht auf ihn hinein gehen.

Justizrath. Mit diesem Becker Ehlers und seiner Compagnie geht die Sache

ihren rechten gerechten Gang — deßhalb seyn sie außer Sorgen.

Fallbring. Was soll ich denn nun dem Herrn geheimen Kriegsrath Dosiz eigentlich sagen?

Justizrath. Allenfalls — was ich ihnen gesagt habe.

Fallbring. Was soll er denn daraus nehmen?

Justizrath. Das Beste.

Fallbring. Ganz wohl. Ich muß ihnen sagen, ich liebe die Gerechtigkeit. Aber —

Justizrath. Daß sie das strenge Recht lieben, haben sie heute noch bewiesen, als sie, trotz ihrer Liebe, die tausend Thaler eingetrieben haben.

Fallbring. Ach — das Waisenrecht ist heilig.

Justizrath. Das Recht, was eine Armee, die Blut und Leben opfert, auf gesunde Nahrung hat, ist heilig.

Fallbring. Gewiß! — Und dann mußten die tausend Thaler deßhalb bezahlt seyn, weil eine Person, die ich liebe, keinen Vorwurf vor der Welt auf sich ruhen lassen darf.

Justizrath. Gut! auch der Vater dieser Person darf keinen Vorwurf auf sich ruhen lassen. Die Armee klagt laut, nach seinem Diensteid muß er hören, wenn es auch möglich wäre, die Stimme der Menschheit nicht zu hören.

Fallbring. Auch der Schwager dieser Person darf keinen Vorwurf auf sich ruhen lassen.

Justizrath. nach einer Pause. Wie meinen sie das?

Fallbring. Es kann sich entwickeln.

Justizrath. In Gottes Nahmen!

Fallbring. Drum meine ich, man soll nirgend streng richten.

Justizrath. Im Privatleben, ja. In öffentlichen Sachen kenne ich weder Strenge noch Gelindigkeit — nur Gerechtigkeit!

Fallbring. Es kann alles zur öffentlichen Sache werden.

Justizrath. Wenn es nöthig wird — wenn es unvermeidlich wird —

Fallbring. Wenn man sich gezwungen fühlt —

Justizrath. Dann thue jeder was er verantworten kann. *empfiehlt sich.*

Fallbring. Soll ich also dem Herrn geheimen Kriegsrath Dosiz sagen —

Justizrath. Alles, was ich gesagt habe — alles! Leben sie wohl! *geht.*

Fallbring. Ich spiele großes Spiel — es hat nichts auf sich. Ich muß gewinnen.

Fünfter Auftritt.

Fallbring. Bedienter.

Bedienter. Ich habe den Baruch noch getroffen.

Fallbring. Was sagte er?

Bedienter. Sie könnten sich auf ihn verlassen. Er wollte nur erst das Geld an Ort und Stelle bringen, dann söllte alles gleich besorgt werden.

Fallbring. Setz den Koffer in mein Kabinet, schließ zu, und komm hernach zum geheimen Kriegsrath Dosiz.

Bedienter. Sehr wohl! er trägt den Koffer mit Geld in das Seitenzimmer.

Fallbring. geht einige Mahl auf und nieder. Ich will mit Dosiz reden. Ihr sollt alle daran denken, daß ich mit ihm geredet habe.

geht.

Sechster Auftritt.

Zimmer des Kriegsrath Dallners.

Madame Rosen kommt mit Ernst herein.

Ernst. Nun Mutter! war ich geschickt?

M. Rosen. Recht sehr, liebes Kind! sie küßt ihn.

Ernst. Jetzt krieg ich den Mann und nicht das Thier.

M. Rosen. Gleich will ich dir Wort halten. sie geht an einen Tisch und nimmt aus einem Portefeuille ein Kupfer. Da, mein Sohn, das ist ein guter Mann —

Ernst. Wer ist das?

M. Rosen. Das ist der Fürst.

Ernst. Unser Fürst — der hier im Schlosse wohnt?

M. Rosen. Ja. Weißt du — der reitet alle Morgen hier vor unserm Hause vorbei.

Ernst. Im blauen Rock mit dem Stern?

M. Rosen. Derselbe.

Ernst. Großpapa nennt ihn ja auch den Landesvater?

M. Rosen. Ja, mein Kind.

Ernst. Das ist ein kurioser Nahme. Was ist denn ein Landesvater?

M. Rosen. Er ist — für uns alle im ganzen Lande, was der Großpapa für uns im ganzen Hause ist.

Ernst. So muß er mir auch was geben, wenn ich fleißig bin.

M. Rosen. Wenn du fleißig warst und groß bist, gibt er dir einen Dienst.

Ernst. Und muß mir helfen, wenn ich ihm klage?

M. Rosen. Wenn du Recht hast, ja.

Ernst. Und wenn ich unglücklich bin, muß er mich wieder glücklich machen?

M. Rosen. Wenn er kann, ja.

Ernst. Großpapa kann das immer.

M. Rosen. Nein, nein!

Ernst. O ja!

M. Rosen. Neulich, als dein Vater gestorben war und du weintest und ich — und du wolltest den Vater wieder haben — da konnte der Großpapa auch nicht helfen.

Ernst. Nein. Wir weinten — sie trugen den Papa doch fort — Getröstet hat uns aber der Großpapa — hat mir Geld geschenkt —

M. Rosen. Das thut der Fürst auch, er gibt mir alle Jahre Geld.

Ernst. Ich möchte auch Landesvater werden — und Großvater, dann solltest du recht viel Geld haben, Mutter!

M. Rosen. umarmt ihn. Lieber, guter Junge!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Kriegsrath Dallner.

M. Rosen. Schon zurück, mein Vater?

Kriegsrath. Ja?

M. Rosen. Um die Zeit? das ist ungewöhnlich —

Kriegsrath. Es fügt sich manchmahl so. setzt sich.

Ernst. Ich war recht fleißig, 'Großpapa!

Kriegsrath. legt die Hand auf seinen Kopf. Recht so, Knabe! dann ist dein Vaterland überall, wo es Arbeit gibt und Frucht wächst! du kannst nach deinem Gewissen reden und handeln — und wenn man dich nicht hören will — die Feder niederlegen und den Stab weiter setzen. steht auf und geht jedoch gemeßnen Schrittes umher.

Ernst. Ich habe auch ein Bild geschenkt gekriegt. er hält es ihm hin.

Kriegsrath. Du armer Mann! nimmt es.

Ernst. Der Mann ist reich —

Kriegsrath. So mancher Unmuth klagt dich an — du kannst nicht dafür. Wenn ich aber daran denke, daß man dir flucht, weil Meineidige dich ausplündern — dich und dein Volk — so — er sammelt sich. Da mein Kind! Geh deines Weges und spiele. Sei lustig, du bist jung und unschuldig — genieße deine glückliche Zeit. er setzt sich. Lauf hin, mein Sohn! und spiele.

Ernst. geht.

M. Rosen. nach einer Pause. Mein guter Vater! sie stellt sich zu ihm.

Kriegsrath. vor sich hin. Meine gute Tochter!

M. Rosen. trocknet seine Stirne. Sie haben heiß —

Kriegsrath. Des Lebens Last und Hitze.

M. Rosen. So unmuthig sah ich sie noch niemahls.

Kriegsrath. Das geht auch vorüber. — Was indeß vorgefallen ist, erzähle mir.

M. Rosen. Der gute Justizrath Listar hat mir das Kapital von tausend Thalern, was wir suchen, fast aufgedrungen.

Kriegsrath. Listar?

M. Rosen. Und da ich sie nicht nehmen wollte — in meiner Abwesenheit den Secretair Fallbring in meinem Nahmen damit ausgezahlt.

Kriegsrath. Der Ehrenmann!

M. Rosen. Er will dritthalb Prozent.

Kriegsrath. Er muß viere nehmen — das findet sich. Dein Bruder muß mir nun gleich die Obligation zurückgeben. Ich werde sie Listar zustellen.

M. Rosen. Fallbring — denken sie nur — hat um mich angehalten, und —

Kriegsrath. Kannst du ihn leiden? steht auf.

M. Rosen. Nein.

Kriegsrath. Der unredliche Mann — er wagt es — er hat das Herz?

M. Rosen. Ja, und unter der Bedingung, daß sie die Lieferung ferner nicht untersuchten, sagte er.

Kriegsrath. Nun werde ich dem Spitzbuben das Haus verbieten. Zwar — er ist reich — ich bringe dein Kind um ein großes Vermögen. Aber du —

M. Rosen. Vermögen, was den Fluch der Unglücklichen ins Haus bringen würde, ist kein Segen für meinen Sohn!

Kriegsrath. Recht, meine Tochter! Brot und Wasser — aber freien Blick in eines jeden Menschen Angesicht — das sey sein Erbtheil, wenn er kein reicheres findet — Gottlob! in meinem Hause finde ich immer Stärkung, wenn mich die Welt abgemattet hat.

M. Rosen. Was hat — doch ich will nicht fragen.

Kriegsrath. Ich will dirs sagen: Heute sprach ich zu dir: „nichts soll mich von der geraden Linie werfen" ich habe mir Wort gehalten. Aber freilich —

M. Rosen. Wie?

Kriegsrath. Was die Handlung anbetrifft, darin habe ich mir Wort gehalten. Was die Art und Weise anlangt — mag ich etwas überrascht gewesen seyn.

M. Rosen. Sie machen mir Kummer.

Kriegsrath. Ich habe in der Kanzlei für die Sache meines Vaterlandes gesprochen — ich habe für unsern Herrn gesprochen — für eine Armee, die eine Rotte betrügerischer Kerle mit schlechten, verkürzten Lebensmitteln hinschlachtet — mehr als der Feind. Ich habe meine Worte nicht gewogen — denn ich habe meinen Eid — das Elend der Ermordeten habe ich vor Augen gehabt — da haben furchtsame Menschen geschwiegen, Bösewichter, die sich verstehen, haben mich ausgelacht, und ich — ich bin aufgestanden und habe ihnen allen ins Angesicht gesagt, was der Fürst ihnen sagen würde, wenn er Wahrheit und Elend kennte, wie ich, daß sie Meineidige sind und Bösewichter! So bin ich aus der Kanzlei gegangen.

M. Rosen. ängstlich. Ach, die Folgen!

Kriegsrath. Hier ist mein Schutz. auf das Herz deutend. Und da oben. Sey ruhig! geht.

Achter Auftritt.

Madame Rosen allein.

Ruhig? — Ja, ich will es werden. So viel Edelmuth kann nicht unbelohnt bleiben.

Neunter Auftritt.

Madame Rosen. Secretair Dallner.

S. Dallner. Liebe Marie, wir haben das Geld, Fallbring kann bezahlt werden.

M. Rosen. Er ist bezahlt. Listar hat das Kapital hergeliehen.

S. Dallner. Er ist bezahlt?

M. Rosen. Vor kurzem.

S. Dallner. Desto besser. So geben wir dieß zurück.

M. Rosen. Und gleich. Der Vater erwartet die Obligation zurück, um sie Listar zu geben.

S. Dallner. Mit Freuden. Ich will gleich zu Baruch gehn und das Geld zurückgeben. Weist du wer es hergeliehen hatte? Fallbring.

M. Rosen. Er selbst?

S. Dallner. Zu drei Prozent.

M. Rosen. So hat er mich um zwei Prozent erkaufen wollen; denn er hat mir seine Hand angeboten.

S. Dallner. Hat er das gethan?

M. Rosen. Er wird abgewiesen.

S. Dallner. Das begreife ich. Nun will ich das Geld gleich —

Zehnter Auftritt.

Vorige. Becker Ehlers.

Ehlers. Unterthänigster Diener — Sie sind Herr Secretarius Dallner?

S. Dallner. Der bin ich.

Ehlers. So, so? — Ich hätte wohl ein Wörtchen, wenn sie erlauben wollten — incognito — mit dem Herrn Secretair zu reden.

M. Rosen. Ich will nicht stören.

geht.

Eilfter Auftritt.

Secretair Dallner. B. Ehlers.

Ehlers. Da habe ich ein Wechselchen an mich handeln müssen, was sie ausgestellt haben. Es ist schon zweimahl prolongiert — heute ist der Termin — also —

S. Dallner. Wer sind sie, mein Herr?

Ehlers. Der Becker Ehlers, gehorsamst aufzuwarten.

S. Dallner. *sieht den Wechsel an.* Er ist richtig, der Wechsel.

Ehlers. O gewiß. Auch fällig.

S. Dallner. Ja, er ist fällig.

Ehlers. Belieben sie also —

S. Dallner. Herr Ehlers, die Zahlung kommt etwas unvorgesehen.

Ehlers. Ei, bei Leibe. Wenn eine Zahlung fällig ist, das weiß man ja vorher, das weiß man.

S. Dallner. Freilich wohl. Allein, unvermuthete Zufälle —

Ehlers. Ja, die können wohl eintreten.

S. Dallner. Ich bin ein ehrlicher Mann — ich werde Wort halten — gestatten sie mir nur, daß der Wechsel noch auf vier Wochen prolongiert werde.

Ehlers. Kann nicht seyn.

S. Dallner. Auf vierzehn Tage — auf acht Tage.

Ehlers. Nein, ich kann nicht. Sehn sie, die Zeiten sind schlecht. Ein armer Hausvater muß sich mit den lieben Seinigen kümmerlich ernähren. Heute muß der Wechsel bezahlt werden.

S. Dallner. Ich kann nicht. Ich kann nicht.

Ehlers. Thut mir leid um sie. — Ich empfehle mich gehorsamst.

S. Dallner. Was wollen sie machen?

Ehlers. Das Wechselrecht anrufen.

S. Dallner. Ich kanns nicht hindern.

Ehlers. Und ich kanns nicht unterlassen — also — geht.

S. Dallner. Eher alles, als daß ich das Geld angreife. Eher will ich —

Ehlers. Zwar — noch eins ist mir beigefallen — Man hat denn doch ein Gewissen. Sie sind jung. Sie sind in den Hochfürstlichen Diensten. Ein Wechselarrest schadet auf die ganze Lebenszeit.

S. Dallner. Gewiß! gewiß!

Ehlers. Drum will ich das nicht.

S. Dallner. O mein Herr, man sieht, daß sie Vater sind.

Ehlers. Richtig. Ich weiß, wie mir es seyn würde, wenn mein Sohn arretiert würde. Drum will ich das nicht. Aber zu dem Herrn Vater, dem Herrn Kriegsrath will ich gehen.

S. Dallner. Wie, mein Herr?

Ehlers. Welcher Vater wird sein Kind nicht der Schande entziehen?

S. Dallner. Er kann nicht.

Ehlers. Er wird bezahlen.

S. Dallner. Er kann nicht.

Ehlers. Ich werde ihm dann eröffnen, wo sein erspartes Gut hingekommen ist. Ich werde ihm von der Madame Waldner ein Wort sagen — und das wird der redliche alte Mann mir Dank wissen. Ja, ja, das ist besser, als Arrest. Das will ich —

S. Dallner. Bleiben sie!

Ehlers. Wollen sie auszahlen?

S. Dallner. Ja!

Ehlers. Nun, was lassen sie mich denn Zeit und Worte verlieren?

S. Dallner. *nimmt mit großem Kampf die Rolle aus der Tasche.* Ach Gott!

Ehlers. Nun sehn sie einmahl — da ist ja Geld genug.

S. Dallner. *fängt an zu zählen.* Die Folgen dieses Augenblicks kommen über ihre Seele!

Ehlers. Ei bei Leibe. Da verthut man erst das seinige und hernach soll der Fluch über ehrliche Bürgersleute kommen.

S. Dallner. Vierhundert Thaler — streichen sie ein.

Ehlers. geht an den Tisch, indem er einstreichen will. Hahaha — sehn sie einmahl das blanke schöne Geld an — Hm! geht zu ihm. Das könnten sie alle sparen, sie brauchten mich nicht auszuzahlen.

S. Dallner. hingeworfen. Wie so?

Ehlers. Reden wir jetzt einmahl als Männer!

S. Dallner. Reden sie!

Ehlers. Ich habe die große Lieferung — die Soldaten schreien über mich. Warum? Wenn das Volk ein bischen in den Feind hackt, meint es gleich, das wäre etwas. Die Kerls verlangen, das Brot soll wie Fleisch schmecken — das kann denn doch nicht möglich seyn. Was thut der Papa? Er heißt mich einen Spitzbuben und nimmt die Partie der gemeinen Kerls. Er will mich ins Elend bringen. — Machen sie, daß er die Sache liegen läßt, verstehn sie mich? so ist der Wechsel ihre und ich will nichts.

S. Dallner. Pfui!

Ehlers. Nu, nu — gemach! — brauchen sie noch so ein Wechselchen, dem Papa den Brüllmund zu verkleben? Sie sollens haben!

S. Dallner. Nimm — streich ein — schlechter Kerl! Geh hinaus, oder ich trete dich hinaus!

Ehlers. Gehorsamer Diener! er streicht das Geld ein. Wenn ich schlecht bin, so habe ich Kollegen. Vierhundert Thaler Bestechung nehmen — ist nicht schlechter, als geliehene tausend Thaler verschweigen. Empfehle mich. geht.

S. Dallner. wirft sich auf einen Stuhl und bedeckt das Gesicht. Großer Gott!

Zwölfter Auftritt.

Secretair Dallner. Kriegsrath Dallner.

Kriegsrath. kommt aus der Mitte. Mein Sohn, du mußt jetzt — — was soll das — was ist das für eine Stellung?

S. Dallner. der gleich aufgesprungen ist. Verzeihen sie —

Kriegsrath. Bist du krank?

S. Dallner. Nein.

Kriegsrath. Nun so geberde dich, wie andre Menschen auch. Es ist kein Muth und kein Leben in dir. — Gib mir die ausgestellte Obligation zurück. Ich will sie Listar bringen, der das Geld hergeliehen hat.

S. Dallner. Indeß hat Fallbring das Geld an Baruch auf diese Obligation gegeben.

Kriegsrath. Bring es dem Juden wieder! auf der Stelle. Ich will so lange warten. Schaff mir gleich meine Obligation zurück, den Augenblick!

S. Dallner. Ich gehe hin, mein Vater!

Kriegsrath. So geh — Was stehst du da und sagst — ich gehe? — Sag nichts — und geh — Noch eins. Der Baruch hat Mühe gehabt wegen der Sache; gib ihm — da — gib ihm einen Dukaten. Er wird ihn nicht nehmen wollen, weil ich ihm neulich auf der Kanzlei einen Dienst geleistet habe. Er soll ihn nehmen — hörst du —

S. Dallner. Ja. *geht.*

Kriegsrath. Mein Sohn!

S. Dallner. Was befehlen sie? *kommt zurück.*

Kriegsrath. Sieh mich an. Du hast ja Thränen im Auge — was ist doch das?

S. Dallner. *küßt seine Hand.*

Kriegsrath. Du zitterst — sag mir, was fehlt dir?

S. Dallner. Man hat ja manchmahl traurige Launen.

Kriegsrath. Nun ja — so reibt man die Stirne, man thut einen frischen Athemzug, sieht an den Himmel, baut auf Gott und geht dann weiter dem Beruf nach — so verliert sich das wieder. Aber wenn ein Mann weint, so hat er Unglück oder er ist ein Narr! bist du nun — ein Narr, so schäme dich und geh. Bist du aber ein Unglücklicher — so rede!

S. Dallner. er wirft sich ihm in die Arme. Ich bin ein Unglücklicher — er reißt sich los. weil ich nicht reden kann. geht.

Kriegsrath. sieht ihm nach. Nun trübt mir auch der Mensch meinen häuslichen Frieden! Unglück kommt nie allein. Ich will mich rüsten, es allein zu tragen.

geht.

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Madame Rosen. Baruch.

Baruch.

Baruch bin ich, der Baruch! Sie müsse mich doch schon gesehe habe?

M. Rosen. O ja, mein Herr! Auch weiß ich, daß sie auf unsre Wünsche für die Anleihe von tausend Thalern sich verwendet haben, und —

Baruch. Sie habe doch das Geld bekomme?

M. Rosen. Wir sind dankbar für ihre Bemühung. Aber wir haben anderwärts Auskunft gefunden und das Geld wird ihnen zurück bezahlt, wenn es noch nicht geschehen seyn sollte.

Baruch. Zurück? ich habe nichts zurück gekriegt, nichts.

M. Rosen. So wird mein Bruder sie nicht gefunden haben.

Baruch. Mag seyn. Ich war aus. Sie brauche es nich, des Geld? Besser is besser. — As ich das Geld hab, bekomme sie die Obligation wieder.

M. Rosen. Sehr wohl, Herr Baruch!

Baruch. Brave Lait! Sie und der Papa. Propre Lait. Alle beisamme. Der Papa? des is å Mann — hart un ganz wie en alter Daler. Von dene schwere alte Daler — sieht mer nich viel mehr, Wisse sie? Akkerat so is der Papa. Akkerat!

M. Rosen. Ich danke ihnen für das Lob. Er verdient es.

Baruch. Er verdient mehr as er gilt.

M. Rosen. Wie so?

Baruch. Er verliert im Kurs gege de leichte Weltmünz. Ich will sage — wisse sie, was ich sage will? Der Papa soll sein

gut, ehrlich Herzesgeld nich gebe gege die leichte Koppstücker von annere.

M. Rosen. Das verstehe ich nicht.

Baruch. Ich wills deutlich mache. Ich kenne die Lait — glaube sie mir. Ich weeß alles, was passiert. En Glatteis is die Welt. Mer muß gewalt piane duhn. Der Papa is zu alt vor Schlittschu zu lafe — sie habe ihm å Been gestellt. Er fallt, merke sie mich? er fallt! er muß falle.

M. Rosen. Reden sie gerade heraus, ich mißbrauche es nicht.

Baruch. Vor was? — wer nich falle will, muß uffhere zu lafe! der Papa wirds begreife — sage sies ihm. Ich meins kut. As ich aber mehr sagt — meint ichs schlecht mit mir.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Secretair Fallbring.

Fallbring. Nun Madame! meine Vorstellungen bei ihnen haben nichts geholfen. Sie haben mich also abgewiesen? Ja, ja! der Herr Vater hat den Krieg mit der halben Stadt angefangen, denn der Bäcker Ehlers ist auf seinen Betrieb arretiert.

M. Rosen. Davon weiß ich nichts.

Baruch. Verarretiert, der reiche Ehlers! Gotts Wunder!

Fallbring. mit angenommener Heftigkeit. Daß der Eigensinn eines — wunderlichen — alten Mannes mein Glück stört, und ihres, daß ich so um meine Hoffnung kommen soll — das ist doch hart.

M. Rosen. Ich bin beruhigt, seyn sie es auch.

Fallbring. Denn sie wissen, ich habe es als ein ehrlicher Mann vorhergesagt, das war meine Bedingung. In Unfrieden mag ich nicht leben. Wer sich

muthwillig in Händel verwickelt, wie der alte Mann, der treibt seine Freunde gewaltsam von sich.

M. Rosen. Seine Kinder nicht. Also erlauben sie, daß er mich nicht vermisse. geht. Adieu, Herr Baruch!

Dritter Auftritt.

Vorige, ohne Madame Rosen.

Fallbring. Baruch, was treibt ihr hier?

Baruch. Handel un Wandel.

Fallbring. Ehlers ist arretiert — habt ihr das Papier?

Baruch. Ja doch.

Fallbring. Herzens Baruch! drückt ihm die Hand. Gebt her!

Baruch. Es iß zu Hauß — ich bringe es zu ihnen, das Papier.

Fallbring. Die funfzig Louisd'ors sind parat. Nun bin ich geborgen. Nun soll der Teufel dem Alten hier den Hals brechen.

Baruch. sieht ihm auf die Füße. Wo habe se de Pferdsfuß?

Fallbring. Was soll das?

Baruch. Sie sind der Teufel, wo dem alte Dallner de Hals bricht! Sie!

Fallbring. Schwätzer! aber wie habt ihrs gekriegt?

Baruch. Ich habe kesagt — „Eh-„lers, hab ich kesagt — was thut ihr? „der Fallbrink laßt euch stecke! ihr habt do „å Papier vom Fallbrink. As eure Pa-„piere mit samme gehohlt were, die Freund „vom Fallbrink praktezieren es wech. Worum? „der Fallbrink wird e Schwiegersohn vom „Dallner." As ich das kesagt vom Schwie-gersohn — sin se verschrocke; „gebt mer „des Papier, ich wills verstecke, bis ihrs „braucht. Ich will e Stück Geld verdiene „an euch. Worum? ich keh überall aus „un ein. Wunderlich kann ich euch helfe

„mit des Papier.“ Do sin die Kanzellei-Bote schon ums Haus gange, do iß em die Galgenangst komme, do hat ers hergebe — so iß.

Fallbring. Bringt mirs gleich — ich gehe gleich von hier nach Hause.

Baruch. Ich bring noch mehr — ihr tausig Daler bring ich wieder. Sie brauche se nich. Sie wolle se nich, die Dallners.

Fallbring. Was gilt die Wette, ihr bringt die tausend Thaler nicht?

Baruch. Raiche Lait wette — ich wette nich. Na? do habe se de Dallner in Hände, wann der Dalles kewiß iß.

geht.

Vierter Auftritt.

Secretair Dallner. Vorige.

Baruch. Gotts Wunder! do sin se. Nu? Sie brauche doch mein Geld nich, sagt die Schwester. Do könne sie es gleich an die rechte Mann bringe.

S. Dallner. Ganz recht.

Baruch. Mache se es aus beisamme. geht. Ich befehl mich.

Fünfter Auftritt.

Fallbring. Secretair Dallner.

S. Dallner. Ja. Herr Fallbring! das Geld kann zurück bezahlt werden, aber ich habe ihnen eine Proposition zu thun.

Fallbring. Lassen sie hören.

S. Dallner. Nähmen sie wohl sechshundert Thaler zurück, gäben mir die Obligation der Familie wieder, und erlaubten mir, ihnen einen Schein von vierhundert Thalern auszustellen, gegen jährliche Abzahlung von fünf und siebzig Thalern nebst den Zinsen?

Fallbring. Recht gern, wenn der Herr Vater diese vierhundert Thaler mit unterschreiben wollen.

S. Dallner. Diese Unterschrift zu erbitten, erlauben mir die Umstände nicht.

Fallbring. Dann kann ich nicht helfen, so gern ich wollte.

S. Dallner. Ich bitte sie dringend —

Fallbring. Thut mir leid. Aber in der Lage, worin ich gegen ihr Haus bin, erlaubt es mir das Gewissen und die Klugheit nicht, ohne ihres Herrn Vaters Wissen ihnen Geld zu leihen.

S. Dallner. Sie wollen es durchaus nicht?

Fallbring. Ich kann es nicht.

S. Dallner. — So muß ich es zu schaffen suchen, denn mein Vater verlangt die Obligation zurück.

Fallbring. Wie sie die tausend Thaler bringen, bekommen sie ihr Papier wieder.

S. Dallner. ängstlich. Ich bin in großer Verlegenheit.

Fallbring. Das seh ich.

S. Dallner. Ich bin ein ehrlicher Mann.

Fallbring. Natürlich —

S. Dallner. Sonst wär ich nicht in Verlegenheit.

Fallbring. Es ist mir recht leid.

S. Dallner. Sie sind reich —

Fallbring. Wer einen ganzen Rock hat, wird gleich dafür ausgeschrieen.

S. Dallner. Wenn ich an ihrer Stelle wäre —

Fallbring. Sie würdens gerade so machen.

S. Dallner. Ich würde helfen, wenn ich Jugendfehler — mit Verzweiflung kämpfen sähe.

Fallbring. Die Religion schützt für Verzweiflung.

S. Dallner. Durch gute Menschen, die sie in der Stunde der Noth dem Unglücklichen sendet.

Fallbring. O ja. Aber ich fühle nicht, daß ich von dieser höchsten Stelle ein Creditiv an sie erhalten haben sollte.

S. Dallner. Sie haben Recht. Auf ihrer Stirne steht nichts davon. Warum wandte ich mich an sie? — Zahlen will ich, zahlen muß ich. Mit Geld, oder mit Blut! er geht und stoßt auf Listar.

Sechster Auftritt.

Justizrath Listar. Vorige.

Justizrath. Was gibts hier? er faßt ihn auf. Pause.

S. Dallner. Thorheit – Herr Justizrath! Schuld, die ihren Blick nicht aushält. geht.

Siebenter Auftritt.

Justizrath Listar. Fallbring.

Justizrath. Was wollte der Mensch? — was hat er vor?

Fallbring. Ei, er hat es ihnen ja gesagt: „Schuld, die ihren Blick nicht aushält." Schuld also – Schuld! Nein — ich will die Geheimnisse dieses Hauses nicht verrathen — ich nicht.

Justizrath. — Sie waren bei dem geheimen Kriegsrath Dosiz? was hat er ihnen versprochen?

Fallbring. Die Sache ist ja schon in voller Gährung!

Justizrath. Gährung? der Prozeß gegen die Betrüger ist im Gange. Nennen sie die Gerechtigkeit eine Gährung?

Fallbring. Die Gerechtigkeit? — hahaha — du lieber Himmel! das weiß man ja auch, was das sagen will — die Gerechtigkeit.

Justizrath. Desto besser. So wird man ehrlichen Männern nichts in den Weg legen.

Fallbring. Zudem hat Herr Dosiz auch seine Ueberzeugungen, seine Grundsätze. Zuletzt fragte er mich — „was es mich anginge?"

Justizrath. Was der Mensch den Menschen anginge? Was den Schwiegersohn der Schwiegervater anginge?

Fallbring. Erlauben sie — mit dem Schwiegersohn — ist es nichts mehr.

Justizrath. lebhaft. Warum nicht?

Fallbring. Unter den Umständen —

Justizrath. Sie haben um Madame Rosen angehalten?

Fallbring. Ja. Bedingungsweise habe ich das gethan. Aber ich müßte meine Ruhe für nichts achten — wenn ich bei den Umständen —

Justizrath. Was Umstände! Manns-wort geht über alle Umstände!

Fallbring. O ja — Mann gegen Mann — allerdings.

Justizrath. Mann gegen Weib — zehnfach! Wenn sie sich selbst ihr Wort über eine Sache geben, müssen sie es halten.

Fallbring. Nun, sie scheinen sich das Wort gegeben zu haben, der Madame ihr Glück anzubieten? jetzt können sie es ja halten, wenn sie noch das Herz haben.

Justizrath. Ich werde das Herz haben.

Fallbring. Ja wenn ich schriftlich — oder vor Zeugen — oder —

Justizrath. Vor Zeugen — ohne Zeugen — geschrieben — gedacht — ge-

sprochen — gleich viel! Wort ist Wort! wer so was nicht hält — nicht halten will — der — der stelle sich unter den Galgen, blicke hinauf und spreche — hier unten stehe ich — aber da oben gehöre ich hinan — respective!

Fallbring. Respective? Nun ja, respective; ich hoffe, sie wollen damit sagen —

Justizrath. Der Schuß sitzt, der Getroffene mag die Kugel ignorieren oder heraus schneiden — ich bekümmere mich nicht um den Verband.

Fallbring. Wissen sie, Herr Justizrath! daß mir der Discours nicht mehr anständig ist?

Justizrath. So brechen sie ab.

Fallbring. Ich gehe.

Justizrath. Ich gehe nicht.

Fallbring. Es soll mir lieb seyn, wenn man mich nicht bittet, wieder zu kommen — schließlich will ich ihnen nur noch eröffnen, daß dergleichen Studentenmanieren, wie sie an den Tag legen, in der civilisirten Welt nicht mehr üblich sind.

Justizrath. hält ihn auf. Ein so genannter civilisirter Bursche steht platt und unbeholfen da, wenn ein ehrlicher Kerl durch den jämmerlichen Verhack der Façon gebrochen ist, und das, was schlecht ist, schlecht nennt und behandelt. Wir werden noch mehr mit einander zu thun bekommen, also keine Worte mehr — Handlung! Adieu!

Fallbring. Handlung? Nun ja. Aber sehen sie — da gallopiert manchmahl der stolze Reiter, und läßt sich weder warnen noch rathen. Auf einmahl hält er an so einer Handlung — da ist nun der Schlagbaum zu — was will er machen? Er muß hübsch höflich herunter steigen und bitten, daß man aufmache. — Denken sie an den Schlagbaum — und thun sie gemach! Haben sie mich verstanden? — Adieu, Herr Justizrath! geht.

Achter Auftritt.

Justizrath Listar allein.

Elender Mensch! ich verstehe dich. Das Geheimniß muß ins Klare. Leide dann, wer zu leiden verdient — nur der unschuldige Theil nicht mit dem schuldigen.

Neunter Auftritt.

Justizrath Listar. Secretair Dallner.

S. Dallner. dem man die ganze Last der Sorge, die ihn umher treibt, deutlich ansieht. Ach, Herr Justizrath! Sie sind da? Ich — im harten Kampfe mit sich selbst hält er inne.

Justizrath. Sie suchen mich nicht, denke ich, aber ich will sie finden.

S. Dallner. O ja — o ja, ich suche sie.

Justizrath. Ich will sie treffen. Ohne Umschweif — die tausend Thaler,

die hier im Hause so viel Unruhe gemacht haben — die ihre gute Familie bezahlt hat — wovon niemand weiß, wohin sie gekommen sind — die wissen sie — die haben sie! Antworten sie nicht — ihr Gesicht, ihre Gestalt haben schon gesprochen. Ich weiß jetzt alles.

S. Dallner. die Hände in einander geschlagen, den Blick auf den Boden. Und was denken sie nun von mir?

Justizrath. Darüber bin ich noch nicht einig.

S. Dallner. Bin ich ihnen verächtlich?

Justizrath. Wenn sie mich täuschen.

S. Dallner. Ich kann nichts mehr gut machen.

Justizrath. Aber noch sehr viel verderben. Warum verheimlichen sie diese tausend Thaler?

S. Dallner. Ich habe sie nicht genommen. Mein Schwager, der mich sehr liebte — hat sie mir geliehen, hatte einen Plan der Rückzahlung festgesetzt. Einen

Tag vor seinem Tode, wo meine Lage am dringendsten war, zahlte er mir das Geld aus — ich zahlte damit Schulden ab, die ich —

Justizrath. Die sie um eines elenden Weibes willen gemacht haben. — Hernach mehr von ihr. Weiter!

S. Dallner. Mein redlicher Schwager wollte dem dringendsten, drückendsten Theil meiner geheimen Verlegenheiten damit ein Ende machen. Den Tag nach dem Empfang sollte die Obligation ausgefertigt werden. Ein Schlagfluß raffte ihn weg. Mein Vater ist streng — ich fürchtete die Entdeckung — fürchtete sie mehr um seines Kummers, seiner Gesundheit willen, als um meinetwillen. Er erkennt im Guten und Bösen keinen Mittelweg, nur Tugend oder Laster. Um seiner Ruhe willen kämpfte ich mit dem Geständniß: du kannst es ja der Schwester noch in eben der Art, wie es dein Schwager festgesetzt hatte, ersetzen, dachte ich. Mein Vater untersuchte die Papiere, suchte mit Unwillen, nahm mich dazu — sagte zuletzt mit einer Thräne im Auge:

Kannst denn auch du gar nicht vermuthen, wer der Bösewicht seyn mag, der mich und deine arme Schwester in die Verlegenheit bringt? Nein, sagte ich in der Betäubung — Nein mußte ich nachher sagen. — Nein, mußte ich sagen und dabei bleiben, als er sogar einen Aufruf in die Zeitung setzen ließ, die Sache nun jedermanns Gespräch worden ist. Nein muß ich nun bis zum Tode sagen — ergreift seine Hand. — — und wer kann voraus sagen, was ich wegen dieses unseligen — Nein — noch thun muß? — Das ist die Geschichte!

Justizrath. Kummer bereiten, um eine Verlegenheit nicht zu verursachen — Schande — um dem Kummer zu entgehen.

S. Dallner. Wer sieht alle Folgen vorher? die nächste Folge schien mir die traurigste.

Justizrath. Die tausend Thaler sind nicht alle ihre Schulden.

S. Dallner. Nein, geringere hat meine Schwester vorher bezahlt. Vierhundert Thaler war ich an Moses Mayer schul-

dig. Der Becker Ehlers hat den Wechsel erhandelt, wollte ihn einklagen, meinen Vater darum mahnen — ich nahm das Geld von den tausend Thalern, die Fallbring durch Baruch meinem Vater hat leihen wollen, die er um ihrer Großmuth willen nicht mehr bedarf. Mein Vater erwartet seine Obligation zurück — und Fallbring gibt sie nicht her, da ich die tausend Thaler nicht mehr beisammen habe. — Sie wissen nun alles.

Justizrath. Alles? durchaus alles?

S. Dallner. Bedurfte es mehr, mich elend zu machen? Sie wissen alles.

Justizrath. Die Obligation muß zurück, sie dürfen Niemand mehr schuldig seyn; eher können sie weder Grundsätze fassen noch ausführen. denkt eine Weile nach, sieht sich um, erblickt Feder und Tinte, setzt sich und schreibt. Nachdem er fertig ist. Da sind zweihundert Thaler bar; hier ist eine Anweisung auf mein Quartal. Es ist fällig — zahlen sie Fallbring, bringen sie ihrem Vater die Obligation, und geben sie mir den Rest vom Quartal heraus.

S. Dallner. unbeweglich. Herr Justizrath! —

Justizrath. Sie verdienen es nicht, was ich thue.

S. Dallner. Nein.

Justizrath. Aber ihr Vater. Ihre Schwester. Sie sind ein Schwächling — einer von den Menschen ohne Charakter, die geben, um nicht klagen zu hören, lieber übermorgen zu Grunde gehn, als heute einen ernsthaften Schritt wagen. Ihre schlimmen Handlungen verdienen keine Verachtung, ihre gute Handlungen keine Achtung. Man kann sie bedauern, aber man kann sich nicht an sie anschließen. Man kann nicht auf sie rechnen, sie sind ein leidendes Wesen — Bösewichter bauen nicht auf sie, gute Menschen vertrauen ihnen nicht genug.

S. Dallner. Wenn sie Recht haben — was habe ich dann auf der Welt noch zu thun?

Justizrath. Sie müssen ihr Schicksal aushalten, das ist der einzige Weg, auf dem sie noch Achtung für sich selbst erhalten können.

S. Dallner. Wie wenn mein Geheimniß entdeckt wird, und das ist doch möglich —

Justizrath. Das ist sogar wahrscheinlich. Fallbring ahndet es und hat boshaft darauf angespielt.

S. Dallner. So bin ich verloren. Jeder Weg in der Welt ist mir verschlossen — Mißtrauen, allgemeiner Kleinglaube von mir folgen mir und kommen mir auf jedem Gesichte entgegen.

Justizrath. Das müssen sie ertragen, bis eine Reihe von Jahren und Aufopferungen ihnen Selbstgefühl gegeben haben. Sie müssen durchaus tragen — was sie sich thöricht bereitet haben. — An die Wittwe verwenden sie doch nichts mehr?

S. Dallner. Ich kann nicht. Ich kann kaum einem Bettler einen Häller geben. Ich habe ihr seit acht Wochen nichts gegeben.

Justizrath. — Begegnet sie ihnen seit den acht Wochen so gut als vorher? Seyn sie aufrichtig!

S. Dallner. Sie ist unglücklich. Unglückliche haben Launen.

Justizrath. Sie wird sie verabschieden.

S. Dallner. Nein, nein! bei Gott nicht!

Justizrath. Sie hat sie verabschiedet. Sie fühlen es — aber sie wollen es nicht wissen. Das ist ihr Kummer — Sie können nicht mehr geben — das quält sie.

S. Dallner. Aber ich habe gegeben, Glück, Ruhe, Freuden, Zukunft und Gegenwart — alles habe ich gegeben.

Justizrath. Sie können nichts mehr geben, also werden sie aufgeopfert.

S. Dallner. Und wer kann das geben, was ich ihr hingeopfert habe? Nein, nein! das erkennt sie, das vergißt sie nie.

Justizrath. Fasse dich, junger Mensch, sie hat es vergessen.

S. Dallner. Reden sie wahr, so haben sie mir jetzt mehr genommen, als sie je geben können.

Justizrath. Haben sie auf der Welt keine Bestimmung, als von der Waldner geliebt zu werden?

S. Dallner. Keinen Glauben mehr an die Menschen, wenn diese Frau mich betrügt.

Justizrath. Sie betrügt sie.

S. Dallner. Können sie es beweisen?

Justizrath. Ich werde es können.

S. Dallner. So bedarf ich des Geldes nicht mehr. gutmüthig. Nehmen sie es zurück. Auf dem Punkte, wo ich nun stehe, darf ich keine Schuld mehr machen. Ich bleibe genug schuldig, was mir dann folgt.

Justizrath. faßt ihn heftig. Wohin?

S. Dallner. Wo es weder Betrug, noch Schuld gibt. Wo man nichts mehr verlieren kann!

Justizrath. Und nichts mehr ersetzen, noch gut machen.

S. Dallner. Wo der, der diese Mischung von Gefühlen mir gab — um manchen guten Willens, um mancher heimlichen Thräne willen — mich nicht verstoßen wird.

Justizrath. faßt ihn an der Schulter. Junger Mensch! schwärme nicht — handle!

S. Dallner. Wie die Menschen, die dem gefallnen Bruder Steine auf das Herz werfen, daß er nie mehr aufkomme.

Justizrath. Sieh, Unglücklicher! das hab ich dir nicht gethan.

S. Dallner. Nein, o nein!

Justizrath. So empfinde es, daß niemand deine Vergehen geringer machen kann, als sie sind, ihre Folgen dir nicht verschweigen darf, aber fühle auch, daß im Fallen ein Bruder seine Hand dir darreicht — fasse meine Hand!

S. Dallner. reicht ihm die Hand.

Justizrath. Umarme mich!

S. Dallner. fällt an seinen Busen.

Justizrath. hebt sein Gesicht. Erhebe dein Gesicht zum großen Vorsatz des Tragens und Duldens — und zieh deines Weges weiter — und handle wie ein Mann! er macht sich los und windet sich von ihm.

S. Dallner. Dank! Dank dir in meiner Todesstunde! er geht und begegnet seiner Schwester. Er sieht sie an — umarmt sie — führt sie vor und sagt zu Listar. Dir kann ich nie bezahlen — Marie! der Geist deiner Güte und Liebe ruhet nie — er wirkt in andern fort! Reich wird deine Aernte werden — vergib dem Armen, der nie abtragen kann. geht.

Zehnter Auftritt.

Madame Rosen. Justizrath Listar.

Justizrath. Ich bin zufrieden mit mir, liebe Madame, weil sie es seyn werden. Ich habe ihnen eine Sorge abgenommen.

M. Rosen. Ich habe ihnen noch nicht einmahl danken können für das, was sie vor kurzem erst gethan haben.

Justizrath. Haben sie keine Sorge mehr um ihren Bruder.

M. Rosen. Ach, mein Herr, da sagen sie was sehr Tröstliches.

Justizrath. Wir wissen jetzt, wie wir stehen. Ich bin sein Vertrauter.

M. Rosen. Listar! was für ein guter Mann sind sie!

Justizrath. Glauben sie das? — ja, sie glauben es. Aber zum Theil muß ich diese gute Meinung doch wieder zerstören.

M. Rosen. Das können sie nicht, das kann niemand.

Justizrath. Ja, ja. Ich bin nicht so ganz uneigennützig, wie ich heute versprochen habe, es zu seyn — ich bin wohl gar eigennützig.

M. Rosen. Eigennützig? Sie! fürwahr, das ist unmöglich.

Justizrath. Sie haben Fallbring abgewiesen?

M. Rosen. Ach, es war nie die Rede von ihm.

Justizrath. Nun meine ich — ich dürfte ihnen einen andern Vorschlag thun.

nach einer Pause. Sagen sie mir — wäre es ihnen wohl möglich, mich zu heirathen? — Sie schweigen?

M. Rosen. Sie überraschen mich —

Justizrath. Das muß nicht seyn — überlegen sie es. Ich bin vierzig Jahr alt.

M. Rosen. Ihr Herz ist in voller Jugendkraft.

Justizrath. Ich bin kein Liebhaber. Liebhaber werde ich in der Ehe. Deßhalben haben mich bisher alle Mädchen abgewiesen. Alle die Toilettenbursche, die agreablen Lügner werden in der Ehe grobe Gesellen. Aber die meisten Weiber sind nun so. Für die Vergötterung eines Vierteljahres verdingen sie sich auf die Galeere ihr Leben lang.

M. Rosen. Das ist nur zu wahr.

Justizrath. Ich bin freilich ein wenig heftig — etwas empfindlich, glaube ich. Mein Theil Eigensinn — mag ich auch haben. Daran ist aber der alte Junggesellen-Stand schuld. Dennoch — darauf merken sie nun — meine ich, es wäre

möglich, daß man mir wohl gut seyn kann, weil ich ein ehrlicher Mann bin. Lieben? Nicht. Das meine ich nicht. Ich bin nicht angenehm, aber gut bin ich, wahrhaftig! Ueber dem gut seyn? wer weiß — fände sich wohl gar noch Liebe? — jetzt habe ich alles gesagt.

M. Rosen. Wenn ich eben so aufrichtig von mir reden sollte —

Justizrath. Lassen sie das. Ich kenne sie besser, als sie sich selbst. Wenn sie wollen, so habe ich das große Loos gezogen. Nur eins bitte ich, halten sie mich nicht auf — bescheiden sie mich nicht wieder her. — Was sie thun, oder nicht thun wollen, wissen sie doch — also sagen sie nun herzhaft — Ja — oder Nein.

M Rosen. nach einer kleinen Pause. — Ja!

Justizrath. gerührt. Wahrhaftig? ich habe doch recht gehört? — Seyn sie so gut und sagen sie mir es klar und deutlich — Listar — ich gebe dir meine Hand.

M. Rosen. gibt ihm ihre Hand. Mein lieber Listar!

Justizrath. Nun Gott sey Dank! er küßt ihre Hand herzlich. Versprechen wollen wir einander nichts. Wir sind ehrliche Leute und wir werden glücklich seyn.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Kriegsrath Dallner.

Justizrath. Lieber Dallner! was hat sich da zugetragen?

M. Rosen. Nicht Fallbring — aber dieser Mann bittet um ihren Segen.

Kriegsrath. Wie ist das?

Justizrath. Sie sollen diesen Segen nicht aus ihrem Hause ziehen sehn, Vater! aber daß sie mich in ihr Haus aufnehmen, mich zum Sohn annehmen, darum bitte ich.

Kriegsrath. Sie wollen der Mann meiner Tochter werden?

Justizrath. Ja.

Kriegsrath. Der Vater des guten kleinen Jungen?

Justizrath. Ja.

Kriegsrath. Der Mann einer Frau, die kein Vermögen hat, und mit einer Heirath auch ihre zweihundert Thaler Pension verliert?

Justizrath. Ja.

Kriegsrath. Sieh da, wie sich das fügen muß. Wenn ich den Mann habe handeln und wandeln sehen, habe ich oft bei mir gedacht, wenn er doch an meiner guten Marie Seite ginge Ich will es nicht verhehlen — das habe ich gedacht! Nun ist es so gekommen? Desto besser! Nun, Kinder! bleibt so: wie ihr jetzt seyd — so seyd ihr gesegnet.

Justizrath. Ich habe kein Vermögen — aber es wird schon gehen.

Kriegsrath. Die tausend Thaler Herr Listar! — wo ist doch mein Sohn?

M. Rosen. Er ist noch nicht zurück.

Justizrath. Ueber den Reichthum wollen wir hernach schon disponieren.

Kriegsrath. Ja, der Mann — den lasse ich gelten. Aber der Fallbring — das ist eine garstige Seele. Wenn so ein Mann, wie sie, mir auf der Straße begegnet, so freue ich mich und es wird mir wohl, wenn er mir einen guten Tag bietet. Mit dem andern hätte man nicht füglich ausgehn können, als durch die Nebengäßchen.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Unterofficier Gruner.

Kriegsrath. Nun, Herr Gruner! hat er den Fürsten gesprochen?

Gruner. Nein. Auf der Parade standen so viele Herrn um ihn und vor ihm —

Kriegsrath. In der Bataille haben auch viele Herren vor ihm gestanden. Weiter —

Gruner. Ich folgte dem Fürsten von Ferne nach dem Schlosse, dort wandte ich mich an einige Herren, aber die liefen alle durch einander und sahen mich an, als verständen sie mich nicht. Ein alter Kammerherr hörte mich an und ging hinein, meine Sache vorzutragen. Da kam aber der geheime Kriegsrath Dosiz vom Fürsten heraus, mit einem feuerrothen Kopfe, schob mich in ein Gangfenster und sagte: „ihr habt euern Bescheid von mir schon gekriegt. Nun packt euch. Den Unruhstiftern ist das Handwerk

schon gelegt, das sagt nur dem, der euch geschickt hat. Marsch — fort!"

M. Rosen. Unruhstiftern?

Gruner. Ich habe niemahls gezittert, wenn es geheißen hat — Marsch! aber wie mirs der Mann heute gesagt hat, hab ich geheult.

Kriegsrath. faßt seine Hand. Nun ists genug, Herr Gruner! komme er heute Abend um fünf Uhr zu mir.

Gruner. Soll ich denn auf der Landstraße betteln und sterben?

Kriegsrath. unmuthig. Um fünf Uhr habe ich gesagt!

Gruner. Ganz wohl. geht.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige, ohne Gruner.

Justizrath. Sie scheinen einen Entschluß gefaßt zu haben?

Kriegsrath. fest. Ja, o ja!

M. Rosen. Sie beunruhigen mich.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Kanzleibote.

Kriegsrath. Ah, Herr Brand —

Kanzleibote. Ja, es hat Brand genug gegeben, wo ich herkomme; das war ein Lärmen, ein Geheul —

Kriegsrath. Ist der Becker Ehlers arretiert?

Kanzleibote. Ist arretiert. Mir hat es 'n Mahl nicht gefallen, einen wohlhabenden Mann so mir nichts, dir nichts gefangen zu nehmen.

Kriegsrath. Die Papiere sind doch richtig an Ort und Stelle?

Kanzleibote. Ei ja doch. *gibt ihm ein Papier.* An sie, Herr Kriegsrath!

Kriegsrath. Um fünf Uhr frage er wieder nach.

Kanzleibote. Sollte es nöthig seyn?

Kriegsrath. Wenn ich es ihm heiße, so —

Kanzleibote. Nu, nu — ich meine nur — *geht.*

Funfzehnter Auftritt.

Vorige, ohne Kanzleiboten.

Kriegsrath. Mit dem großen Siegel? — was ist denn das? — er liest für sich.

Justizrath. Nun, lieber Dallner?

Kriegsrath. Gleich — gleich. er liest weiter.

M. Rosen. Was ist es, lieber Vater?

Kriegsrath. wie er gelesen hat, nach einer Pause. Weltlauf! ihr mögt es hören. liest. „Wegen Alter und Unvermögen wird der „zeitherige wirkliche Kriegsrath Dallner „hiemit von heute an seiner Dienstleistung „entlassen, und in Ruhe versetzt, demselben jedoch wegen vieljähriger Dienste seine „ganze Besoldung gelassen; wobei ihm je„doch alles Ernstes bedeutet wird, alles „Redens über die Geschäfte und alles unru„higen Betragens sich zu enthalten.“

Justizrath. greift hastig nach dem Papier. Wer hat das unterschrieben?

Kriegsrath. Der Fürst.

Justizrath. Bei Gott! — und er kann den Undank begehen? — er? —

Kriegsrath. Halt! halt! — nicht mit dem Haufen geschrieen! wem soll er glauben, wenn er denen nicht glauben soll, die er mit Eid und Pflicht an die Spitze des Kollegiums gestellt hat?

Justizrath. Ist ihnen Eid und Pflicht minder heilig als andern? — muß er sie nicht auch hören?

Kriegsrath. Gut; aber er kann mich nicht hören, bis ich auch spreche.

Justizrath. Wollen sie sprechen?

Kriegsrath. Gewiß — das will ich.

Justizrath. Recht, mein Vater! recht!

Kriegsrath. Ich bin alt, aber ich bin nicht unvermögend.

Justizrath. Das beweisen ihre Handlungen.

Kriegsrath. Ich verlange Besoldung für Dienste — oder keinen Dienst

und keine Besoldung. Ich bin kein Ruhestörer.

M. Rosen. Müssen sie aber nicht fürchten, daß man dann —

Kriegsrath. Ich fürchte nichts — so wahr Gott lebt, der mein Thun und Lassen sieht — ich fürchte nichts.

Justizrath. Was wollen sie jetzt thun?

Kriegsrath. Zu meinem Fürsten hingehen — mit Vertrauen und gutem Gewissen — und reden — was zu reden ist.

M. Rosen. Und die Folgen —

Kriegsrath. Gott empfehlen und ruhig abwarten. Es ist drei Uhr: — Meine gewöhnliche Ruhezeit, die kann ich nicht wohl übergehen. Ich lege mich nieder. Halb vier Uhr will ich nach Hofe gehen, halb vier Uhr wecke mich auf, meine Tochter!

M. Rosen. umarmt ihn.

Justizrath. ergreift seine Hand. Vater!

Kriegsrath. Was ist, lieber Listar?

Justizrath. So will ich leben — so will ich dienen — immer so zur Rechenschaft bereit seyn!

Kriegsrath. Dann lebst du froh — und stirbst sanft. er drückt beiden die Hände. Also halb vier Uhr. er geht.

Justizrath und M. Rosen sehen ihm nach.

Justizrath. Ruhe sanft! — dein Gewissen bettet dich gut.

M. Rosen. Dein Erwachen ist heiter in den Armen deiner Kinder. sie umarmt ihn. Beide folgen.

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Bey Secretair Fallbring.

Erster Auftritt.

Secretair Fallbring kommt aus einem Seitenzimmer und schellt, worauf ein Bedienter eintritt.

Fallbring.

War der Jude noch nicht im Hause?

Bedienter. Nein.

Fallbring. Geh zu ihm — ich warte auf ihn, er soll kommen.

Bedienter. Sehr wohl! geht.

Fallbring. Der Jude zögert — das wird mir verdächtig.

Zweiter Auftritt.

Fallbring. Justizrath Listar.

Justizrath. Nun, mein Herr — Ihr Gang zu Herrn Dosiz hat Wunder gewirkt, der Kriegsrath Dallner ist seiner Dienste entlassen.

Fallbring. So sagt man — ich kann es aber kaum glauben.

Justizrath. Die Leute, die das veranlaßt haben, sind darum nicht weiter und nicht sicherer. Er ist nach Hofe, um an ein ehrwürdiges gerechtes Tribunal zu appellieren, an das Herz des Fürsten.

Fallbring. Daran thut er wahrhaftig wohl.

Justizrath. Und die Leute — weßhalb die Zurückhaltung? — und sie, mein Herr, sie thun sehr übel, daß sie der traurigen Situation nicht zuvor kommen, darein sie gerathen müssen.

Fallbring. Sie wollen doch eine ganz eigne Kenntniß meiner Situation besitzen.

Justizrath. Wollen sie meinen ehrlichen Rath für ihre schlimme Sache?

Fallbring. Den wäre ich freilich begierig zu vernehmen.

Justizrath. Sie sind reich — sehr reich. Wenden sie sich an die Gnade des Fürsten mit Offenheit. Opfern sie ihren ungerechten Gewinn dem Fond für arme Soldatenwittwen und Kinder — und bitten sie um Erlaubniß, sich von hier zu entfernen; der Fürst ist gutmüthig: so retten sie ihre Ehre und übriges Vermögen.

Fallbring. Wahrhaftig?

Justizrath. Mein Rath mag unangenehm seyn, aber er ist sicher.

Fallbring. Mit ihrer Erlaubniß wüßte ich für mich einen bessern Rath. Und um ihre Freundschaft zu erwiedern, will ich auch dem Herrn Dallner einen Rath ertheilen. Er soll mich in Ruhe lassen. Er soll die Sache liegen lassen, die ihn doch nicht mehr angeht, da er entlassen ist. Oder er soll gewiß seyn, daß auch ich meiner Seits keine Schonung

in einer Sache brauche — in einer Sache — die seinen Prunk auf die hohe Gewissenhaftigkeit gewaltig niederschlagen wird. Das ist mein Rath.

Justizrath. Bei ihren Handlungen kann nicht die Frage seyn, ob sie gut sind — ich bitte sie also bloß zu überlegen, ob die Handlung, die sie da zu verstehen geben wollen, klug wäre?

Fallbring. Ich sollte es meinen. Die Herrn Dallners müssen mich bei Gelde lassen, wenn sie selbst bei Ehren bleiben wollen.

Justizrath. Der alte Mann ist unbestechlich.

Fallbring. Und ich bin unerbittlich.

Justizrath. Die Mühe — sie zu bitten, habe ich mir noch nicht genommen.

Fallbring. Kurz und gut — der alte Dallner schweigt, oder ich rede.

Justizrath. Was der Sohn gefehlt haben kann, hat der Vater ausgeglichen. Des Sohnes Fehler gehen nur den Vater

an. Unterstehen sie sich, diese vor das Publikum zu bringen, so haben sie es mit mir zu thun.

Fallbring. Duelle sind ja verboten, mein Herr Justizrath.

Justizrath. Züchtigung von Niederträchtigkeiten befielt das Gesetzbuch des ehrlichen Mannes. ab.

Fallbring. Aha — der läuft ohne Segel und Masten wieder in den Hafen ein. Der ist ziemlich fertig. Meine Sachen stehen gut, denn sie negotiieren.

Dritter Auftritt.

Fallbring. Secretair Dallner.

S. Dallner. nach einem Compliment. Hier, mein Herr — zwei Rollen — jede zu fünfhundert Thalern in Gold — macht tausend Thaler.

Fallbring. nimmt sie. Sehr wohl. aus einer Brieftasche gibt er ihm ein Papier. Da ist auch ihre Obligation.

S. Dallner. Ich empfehle mich. geht.

Fallbring. Wir sind noch nicht fertig.

S. Dallner. Wir haben nichts mehr zusammen zu thun.

Fallbring. Ja, das wäre wohl gut für uns beide. Die werthe Familie macht sich mit meinem Untergange zu schaffen — und folglich ich mit abgedrungener Nothwehr.

S. Dallner. Was soll das heißen?

Fallbring. Das will ich ihnen kurz und bündig sagen, der Papa haben — als sie noch in dem Geschäfte waren — mancherlei feindselige Untersuchungen verhängt,

in deren Folge mich auch beinahe verdächtig zu machen gewußt.

S. Dallner. Was kann ich dafür?

Fallbring. Nichts.

S. Dallner. Was habe ich also damit zu schaffen?

Fallbring. Viel. Der Papa ist nunmehro aus diesem Geschäft; drängt er sich aber wieder dazu und die Sache geht gegen mich wieder vorwärts; so soll der Fürst, der Hof, die Stadt, alle Welt soll erfahren, daß sie, mein Herr, die tausend Thaler von ihrem Schwager empfangen und heimtückisch verschwiegen haben, dererwegen so mancher redliche Mann in falschen Verdacht genommen ist, und noch stehet — jetzt thun sie, was ihnen klug dünkt — wir sind fertig — ich empfehle mich.

S. Dallner. Diese Beschuldigung —

Fallbring. Beschuldigung? lacht. Kennen sie die Hand? zeigt ihm ein Billet.

S. Dallner. *liest.* An Monsieur Louis Ehlers. — Ja ich kenne die Hand, das hat die Wittwe Waldner geschrieben. *gibt es zurück.*

Fallbring. *hält ihm die inwendige Seite hin.* Belieben sie mitzulesen. *liest.* „Lieber Louis! ich bitte dich, sage doch nie„mand, was ich dir wegen den tausend „Thalern von Dallner gesagt habe. Es „ist freilich wahr; du hast mir aber ver„sprochen, den armen Narren nicht zu ver„rathen, das mußt du halten. Nach sie„ben Uhr kommt Dallner nicht mehr zu mir, „also erwarte ich dich zwischen sieben und „acht Uhr." — Brauche ich mehr als das?

S. Dallner. Nein, nicht einmahl so viel.

Fallbring. Wollen sie nun meine Partie auf eine entschiedene Weise nehmen — so sind sie geborgen — wollen sie?

S. Dallner. Nein.

Fallbring. So sind sie verloren.

S. Dallner. Ja.

Fallbring. So thue nun jeder von uns das Seine und wehre sich so gut er kann.

S. Dallner. mit einem fürchterlichen Blick. Ich verliere — Sie gewinnen. Aber ihr Gewinn ist gräßlich. geht.

Fallbring. Entweder — oder — gestürzt, oder herausgerissen. Dallners — oder ich.

Vierter Auftritt.

Fallbring. Bedienter. Hernach Baruch.

Fallbring. Kommt der Jude?

Bedienter. Es pressierte nicht so — er wollte schon kommen in ein paar Stunden, sagte er.

Fallbring. — War er allein?

Bedienter. Allein.

Fallbring. Was machte er?

Bedienter. Er las in Papieren.

Fallbring. Was für Papiere? wie sahn sie aus — groß — klein — viele Bogen — oder ein Bogen — ein Blatt — ein Zettel — was las er?

Bedienter. Es mochten fünf — sechs große Bogen seyn. Wie ich herein kam, fuhr er damit in die Tasche.

Fallbring. Geschwind oder langsam?

Bedienter. Sehr geschwind.

Fallbring. Wie sah er aus? lustig oder ernsthaft?

Bedienter. Lustig, wie einer, der einen guten Handel gemacht hat.

Fallbring. Und — war er höflich gegen dich?

Bedienter. Gar nicht — er hat mir keinen Stuhl geboten.

Fallbring. So?

Bedienter. Hat auch den Hut nicht einmahl gerückt.

Fallbring. So — in Gedanken.

Baruch tritt ein.

Fallbring. Ach — Herr Baruch. Geh hinaus. Es wird niemand zu mir gelassen. Bedienter geht. Nun, Herr Baruch! hier sind funfzig Louisd'ors! wo ist mein Papier?

Baruch. Des Papier? Frage se doch erst, ob mers feel is.

Fallbring. Baruch! ich werde Gewalt brauchen.

Baruch. Gewalt? Nu! Sie habe doch ach nur fünf Finger an jeder Hand, as wie ich.

Fallbring. verschließt die Thür.

Baruch. Was solls?

Fallbring. Ich sehe, daß der ganze Jud hervorguckt, und daß ich um mein Geld gebracht werden soll.

Baruch. Der Judd iß å Mensch. Es kann doch ach å mohl beim Judde, mit Kewalt der ganze Mensch hervorgucke.

Fallbring. Ich gebe achtzig Louisd'ors.

Baruch. Besser!

Fallbring. Hundert!

Baruch. Besser!

Fallbring. Nein, keinen Häller mehr.

Baruch. Au waih. Hundert und zwanzig zum ersten, zum zweiten — Nu! niemand besser? Und zum —

Fallbring. zieht eine Sackpistole hervor. Hundert und zwanzig.

Baruch. ruhig. O — Stuß!

Fallbring. Ernst — fürchterlicher Ernst!

Baruch. Fürchterlich? na: Worum? Mache se mich todt, so were se gehenkt. Wann se henke an de Galge drobe — was batt ihne ihr Geld? treffe se mich nich — so hats doch geknallt — do komme Lait — ich bin frei — un sie schiebe die Karre. Was iß der mehr?

Fallbring. außer sich. Baruch!

Baruch. Thun se das Ding weck.

Fallbring. steckt die Pistole ein. Wohl.

Baruch. So ja. So iß recht.

Fallbring. Dein gehört das Geld — mein das Papier. Wir sind Handels eins geworden.

Baruch. So Waare as des Papier — wo mer kann das Brandmark mit abkaufe — die steigt von Minutt zu Minutt im Preiß.

Fallbring. Betrüger!

Baruch. Was Rede! was Rede! wer bin ich doch, as mich so 'n gewalts ehrlicher Mann en Betrüger heiße thut? Speckstakel! — Nu — as se des Papier nich wolle lasse bei mir: Ich geb es uffzuhebe an en dritte Mann. Ich bring es zu de Lischtar.

Fallbring. Aha! Solls da hinaus? *nach einer Pause macht er die Thür auf und kommt zurück.* Fort auf der Stelle, fort! trag das Papier zu Listar.

Baruch. Worum nich?

Fallbring. Gleich, geh zu ihm. Wurm! du übersiehst mich nicht — Hahaha! die Haare wirst du dir noch ausreissen über deine Narrheit. Ich kann viel Geld verlieren, wenn Dallner das Papier braucht — Dallner aber — wenn er es braucht — so verliert er — hahaha — geh — trage es hin.

Baruch. Hamann — habe sie gelese vom Hamann? wann sie sollte an des Ha-

mann sein Platz hinankomme — die ganze Armee kommt und guket zu! geht.

Fallbring. Alles stehet auf dem letzten Spiel — nun gerade darauf zu gegangen. Die Dallners sollen mich retten, retten — ohne meinen Dank, oder sie sollen fallen, so tief, tiefer als ich.

er geht.

Es verwandelt sich in Dallners Haus.

Fünfter Auftritt.

Justizrath Listar. Madame Rosen.

Justizrath. Ruhig, liebe Madame!

M. Rosen. Ich kann's nicht seyn. Ich kann nicht.

Justizrath. Es scheint uns so, als ob der Vater lange ausbliebe, weil wir ihn sehnlich erwarten.

M. Rosen. Das Schloß liegt doch nahe hier bei uns.

Justizrath. Wer weiß auch, ob er bei dem Fürsten gleich vorgelassen ist.

M. Rosen. Ich kann die traurigen Ahndungen nicht unterdrücken. Sie selbst — sie sind sehr ernsthaft.

Sechster Auftritt.

Vorige. Unteroffizier Gruner.

Gruner. Herr Justizrath — Herr Justizrath!

Justizrath. Was gibts?

Gruner. Ein Wort allein — nehmen sies nicht übel, Madame.

M. Rosen. Was ist ihm geschehen?

Gruner. Mancherlei — ein Wort allein, Herr Justizrath.

M. Rosen. geht.

Siebenter Auftritt.

Justizrath Listar. Unteroffizier Gruner.

Gruner. Mir ist nichts geschehen. Mir nichts. Dem alten Kriegsrath — ach Gott — dem steht etwas bevor.

Justizrath. Rede er!

Gruner. General Löber schickt mich her — der brave Mann.

Justizrath. Und —

Gruner. Wie die Soldaten gehört haben, daß nun der Lieferungsbetrug nicht mehr würde untersucht werden — und daß der alte Herr Kriegsrath entlassen wäre — nun da hat mancher dumme Reden fallen lassen, wie so einfältige Leute sind —

Justizrath. Weiter, weiter!

Gruner. Nun ja. Das hat man dem Herrn hinterbracht, man hats vergrößert, man hats verdrehet, man hat gesagt, der alte Herr Kriegsrath hielte die

Leute in der Unruhe — und er gebrauchte mich dazu.

Justizrath. Die Betrüger! die Betrüger!

Gruner. Wir sollen beide weggebracht werden.

Justizrath. Weggebracht?

Gruner. Der Herr Kriegsrath und ich — nach dem Schlosse Marenstein.

Justizrath. Der alte Mann ist ja im Schlosse bei dem Fürsten selbst.

Gruner. Ach Gott nein. Am Markte stehet er und redet mit dem alten Hofrath Berger.

Justizrath. Ich will gleich zu ihm gehen. Der Madame Rosen sage er nichts. Kein Wort.

Achter Auftritt.

Madame Rosen. Vorige.

M. Rosen. Der Jude Baruch ist draußen und wünscht sie zu sprechen.

Justizrath. Hernach.

M. Rosen. Er ist dringend. Es beträfe den Vater, sagt er; sprechen sie ihn.

Justizrath. Nun gut. Herr Gruner — gehe er hin und sage er dem Herrn Kriegsrath — ich ließe ihn bitten, zu uns zu kommen.

Gruner. Sehr wohl.

Justizrath. Hernach gehe er nach Hause und halte er sich ruhig.

Gruner. Sehr wohl. geht.

M. Rosen. Ist mein Vater nicht bei dem Fürsten?

Justizrath. Schon zurück.

M. Rosen. Wo ist er denn?

Justizrath. Er wird nun gleich hier seyn. Fest und stark, Marie! seyn wir unsers Vaters würdig. Wir sind es, wenn wir größer sind, als das Unrecht, das uns geschiehet. ab.

Neunter Auftritt.

Madame Rosen.

So geschieht ihm denn unrecht — so will man so viel Redlichkeit mißhandeln? O Vater — Vater!

Zehnter Auftritt.

Madame Rosen. Secretair Dallner.

S. Dallner. Ist es wahr, Marie — der Vater ist entlassen?

M. Rosen. Entlassen.

S. Dallner. Nach vierzigjährigen Diensten?

M. Rosen. Als Ruhestörer verläumdet.

S. Dallner. Haben sie es dahin gebracht?

M. Rosen. Er ist nach Hofe gegangen, sich zu rechtfertigen, Dienste zu fodern, oder auch keine Besoldung. Aber —

S. Dallner. Ich bin sein Unglück.

M. Rosen. Du?

S. Dallner. Ja, Marie. Ich hindre es, daß mein Vater nicht in seiner ganzen Würde handeln — in der vollen Klarheit des unerschrocknen redlichen Mannes dastehn kann. Bei jedem Schritte, den

er thun könnte, bin ich ihm im Wege — das wissen sie wohl, die Betrüger!

M. Rosen. Quäle dich nicht mit Vorwürfen — die —

S. Dallner. Wenn doch alles auf mich allein fiele, was ich verdiene. Wenn ich doch alles büßen könnte, was meine Albernheit angerichtet hat — denn — bös bin ich nicht. er reicht ihr die Hand. Ich bin wahrlich nicht bös, Marie!

M. Rosen. Das weiß ich ja.

S. Dallner. Und doch — doch wird man mit Verachtung auf mich sehen — das ist hart.

M. Rosen. Warum siehst du doch alles so schwarz? warum?

S. Dallner. Für mich wird es nie mehr hell — nie, nie, nie! Wenn jedermann mit Fingern auf mich deutet — was soll der arme Vater thun? wünschen — daß ich nie geboren wäre. Wenn du an meiner Seite gehest — und mußt erröthen, wenn der Blick der Menschen von mir auf dich fällt — mußt du nicht wünschen —

daß er da läge und ich seine Augen schließen könnte!

M. Rosen. Bruder! hör auf! du bist schrecklich!

S. Dallner. Ach nein. — Arm bin ich — ich kann nichts bezahlen. Keine Forderung an mich! Niemand. Dich — gar nie! Niemahls! Erlaß mir meine Schuld, Schwester! sey gut mit mir — sieh mich freundlich an — gib mir deine Hand.

M. Rosen. legt ihren Arm um seine Schulter und weint.

S. Dallner. Weine nicht — o weine nicht. Deine weinenden Augen sind ja der Schuldbrief, der mich so schrecklich verfolgt — Kannst du — so lächle noch einmahl — sieh mich zufrieden an — wie damahls, als ich funfzehn Jahr alt war. er reißt sich los. Wenn mein Vater mit Wohlgefallen auf mich sah, und du von der schönen Zukunft mit mir sprachest, wie ich den guten Vater im Alter pflegen würde! — O Marie! — da hatten mich die Menschen noch nicht betrogen — und ich — hatte

auch noch nicht betrogen. Vergib mir, drücke deinen Feind an deinen Busen. er umarmt sie. Vergib, was geschehen ist, und —

M. Rosen. Warum hältst du inne? — rede! was geschieht noch? — was treibt, was ängstet dich? — was kann noch geschehen? Verschweige mir nichts, rede! Um meiner Liebe — meiner Sorge willen — rede! Wenn du mir Dank schuldig bist — trage ihn jetzt ab — rede, was kann dir bevor stehen?

S. Dallner. mit in einander geschlagnen Händen. Ich weiß es nicht. — Es komme aber, was da wolle, fluche mir nicht.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Ernst.

Ernst. Onkel! ich habe einen neuen Vater.

S. Dallner. So?

M. Rosen. Ja — Listar wird dein Schwager.

S. Dallner. Wird er? Gottlob! er wird dir vieles — alles seyn! — da fällt noch einmahl ein heller Blick auf meine Bahn — denn ich sehe dich glücklich. Ich sehe den Kleinen da glücklich! O das ist schön, das ist herrlich!

Ernst. Du bist nicht mehr mein Vater.

S. Dallner. Nein, mein Kind.

Ernst. Der neue Vater will oft bei mir seyn — du bist nicht oft bei mir gewesen.

S. Dallner. hebt das Kind auf und herzt es. Vergib mir — vergib mir und sey glücklich. er setzt ihn auf den Arm und geht einige Schritte von M. Rosen. Ernst — lieber Ernst! mein gu-

ter, kleiner, lieber Junge! Ich habe dich doch lieb, wenn ich auch oft nicht bei dir war. Wenn du älter geworden bist — wer weiß, wo ich bin — dann denke an mich. er gibt ihm seine Uhr. Sieh, mein Kind, diese Uhr ist dein.

Ernst. Schenkst du mir diese Uhr?

S. Dallner. Ich schenke dir, was ich habe. umarmt ihn. Brauche deine Stunden in der Welt gut. Sage nie eine Unwahrheit. Weder deiner Mutter, noch deinem Vater, weder aus Furcht, oder zum Scherz — niemahls rede eine Unwahrheit — Wahrheit ist Segen — Unwahrheit ist Fluch. Willst du daran denken, daß ich dir das gesagt habe?

Ernst. Ja, lieber Onkel!

S. Dallner. sieht ihn eine kleine Weile starr an. Gott sey mit dir! er setzt ihn hin und gibt ihn der Schwester.

M. Rosen. Du hast deine Uhr verschenkt?

S. Dallner. mit wehmüthigem Lächeln. Ich bedarf keine Uhr — meine Stunden stehen vor mir.

Ernst. hält die Uhr ans Ohr. Sie ist ganz still — sie geht nicht.

S. Dallner. Meine Uhr ist abgelaufen.

Ernst. Da — zieh sie auf, Onkel!

S. Dallner. Nein, mein Kind! ich ziehe sie nicht mehr auf, das wird dein Vater thun.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Justizrath Listar.

M. Rosen. geht Listar entgegen. Listar — schaffen sie mir Ruhe wegen dieses Menschen — Bemächtigen sie sich seiner. Ich weiß nichts — ich fürchte alles — sie stehen mir für ihn. Komm Kleiner!

sie geht mit Ernst.

Dreizehnter Auftritt.

Secretair Dallner. Justizrath Listar.

Justizrath. Was machen sie? gönnen sie doch der armen Frau eine ruhige Stunde.

S. Dallner. Ich werde ihr Ruhe verschaffen.

Justizrath. Reden sie deutlich.

S. Dallner. Die Wittwe Waldner hat mich betrogen.

Justizrath. Und verrathen.

S. Dallner. Ich weiß alles.

Justizrath. Schändliche Kreatur!

S. Dallner. Fallbring weiß alles, alles! Mir — meinem Vater — Ihnen — stehn Hohngelächter und Schande bevor. Das überlebe ich nicht, so wahr —

Justizrath. Halt! junger Mensch — keinen Schwur! Schwüre muß man halten!

S. Dallner. Und Wort. Ich kann niemanden mehr Wort halten. Ein verächtlicher Mensch kann weder arbeiten noch erwerben. Ich bin verloren.

Justizrath. Für dieß Land — er zieht die Schultern. Ja —

S. Dallner. Ohne Rettung.

Justizrath. Für dieß Land, ja. Aber es gibt Auswege.

S. Dallner. Ich kenne nur einen.

Justizrath. Welchen? reden sie, ich bin ein Mann — ihr Bruder — reden sie.

Von ihrem letzten Richter an diese Stelle hingewiesen, frage ich sie bei ihrer eigenen Verantwortung — welchen Ausweg haben sie?

S. Dallner. bedeckt verzweiflungsvoll sein Gesicht.

Justizrath. geht nach einer Pause zu ihm, reißt seine Hände herab, sieht ihn an. Mensch! du willst dich ermorden!

S. Dallner. sieht starr vor sich hin.

Justizrath. geht von ihm. Du bist ein schlechter Kerl, wenn du das thust.

S. Dallner. Kein Zugmittel wirkt auf den hoffnungslosen Kranken mehr.

Justizrath. Baruch — der ehrliche Jude, will ein Papier von Fallbring ausliefern, wodurch wir ihn in Händen haben. Sollte es dennoch aufs Aeußerste kommen, so —

S. Dallner. Es ist schon dazu gekommen. Mehrere wissen meine Schande —

Justizrath. So leben sie anderwärts mit ihrem Talent, ein neues Leben, ein besseres Leben. Gehen sie von hier, sonst hindern sie ihren Vater zu handeln.

S. Dallner. Ich bin ohne Kraft — mit mir ists aus. — Niemand kann Ehre und Leben wiedergeben. Mir ist nicht mehr zu helfen. Lassen sie ab von mir.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Kriegsrath Dallner und Madame Rosen.

M. Rosen. Reißen sie mich aus der Ungewißheit, lieber Vater! wie ist es ihnen gegangen?

Kriegsrath. geht auf seinen Sohn zu und sieht ihn an.

Justizrath. Wie wars, lieber Vater?

Kriegsrath. Nicht gut.

M. Rosen. Nicht?

Justizrath. Haben sie den Fürsten gesprochen?

Kriegsrath. Ich bin abgewiesen worden. Weßhalb haben sie mich rufen lassen, Herr Justizrath?

Justizrath. Die Unruhe ihrer guten Tochter —

Kriegsrath. Meine gute Tochter! ja wohl, ja wohl! das ist sie. Meine arme Tochter! Nun — seyd so gut — laßt mich einen Augenblick mit — dem da — allein.

Justizrath. geht einige Schritte.

M. Rosen. bis an die Thür.

Kriegsrath. Sage mir — ist es wahr? ist es möglich? hast du wirklich die tausend Thaler? zu den andern. geht doch, geht!

Justizrath. Mein lieber Vater, ich habe ein Recht, ihre Sorge zu theilen. Ich gehe nicht.

M. Rosen. kommt zurück.

Kriegsrath. Ich bitte euch, geht!

Justizrath. Ich darf nicht.

Kriegsrath. Komm zu mir daher!

S. Dallner. geht zu ihm.

Kriegsrath. Sieh mir ins Auge.

S. Dallner. wirft einen Blick des Jammers auf ihn.

Kriegsrath. Es ist wahr — großer Gott! er setzt sich entkräftet.

M. Rosen. erstarrt — halblaut. Listar!

Justizrath. winkt ihr zu schweigen.

Kriegsrath. steht auf. Geh hinaus, Bösewicht!

S. Dallner. geht.

Justizrath. hält ihn zurück.

M. Rosen. Vater — lieber Vater! Bruder — Listar! was ist das?

Kriegsrath. Schande, meine Tochter!

S. Dallner. Vater, ich bin kein Bösewicht! ich habe thöricht — ach — schlecht habe ich gehandelt — aber ich bin kein Bösewicht.

Kriegsrath. Ich bin ein ehrlicher Mann und habe mit dir nichts mehr zu schaffen.

S. Dallner. Mein Stab ist gebrochen.

Kriegsrath. geht bei ihm vorüber zu Listar. Wissen sie denn —

Justizrath. Alles.

S. Dallner. Haben sie Mitleid mit dem unglücklichen Geschöpfe, dem sie das Daseyn gegeben haben.

Kriegsrath. Das Daseyn — ja; aber auch Grundsätze von Ehre und Redlichkeit. Ich fluche dir nicht — meinen Segen fodre nicht. Unsere eigenen Handlungen sind uns Segen oder Fluch.

S. Dallner. mit Wehmuth. Lebt wohl! geht.

M. Rosen. folgt.

Justizrath. ruft ihr nach. Gehen sie ihm nicht von der Seite.

Funfzehnter Auftritt.

Justizrath Listar. Kriegsrath Dallner.

Kriegsrath. Der Vater abgesetzt, der Schwager ein Lügner und Betrüger! — was für eine Heirath wollen sie da schließen? Wollen sie nach getragner Tageslast Trost bei ihrem Weibe suchen, so finden sie Thränen über Vater und Bruder! wollen sie mit ihr ausgehn, so begegnen sie dem Spott und Hohn auf vielen Gesichtern; die Heirath wird ihr Unglück —. stehen sie davon ab.

Justizrath. Freude und Leid will ich mit ihrer Tochter theilen; ich warte nicht auf Priestersegen, um das Wort meines Herzens zu heiligen.

Kriegsrath. So lasse Gott ihr Wort nicht schwer auf ihnen ruhen.

Justizrath. Lieber Vater — Fallbring weiß die Geschichte mit ihrem Sohn. Er wird sie gebrauchen wollen, um sie schweigen zu machen.

Kriegsrath. Mein Herz können die Menschen brechen — meine Pflicht und meinen Eid nicht.

Justizrath. Eilen sie nach Hofe. Ihnen drohet Gefahr. Man hat sie für gefährlich ausgeschrieen. Fordern sie die Entlassung ihres Sohnes — er muß von hier fort. Dann können sie reden und handeln.

Kriegsrath. Von hier fort? ja es ist nöthig. Und gleich.

Justizrath. Eilen sie! Ihnen drohet persönliche Gefahr.

Kriegsrath. Nun wohl. Ich will mich noch einmahl melden lassen. Meinen Sohn will ich aber noch sprechen.

Justizrath. Die Gefahr des Verzugs —

Kriegsrath. Ei was! der Vater geht vor. Ich war eher Mensch als Kriegsrath. Rufen sie ihn her.

Justizrath. geht.

Kriegsrath. Gib mir Kraft und Stärke! laß mich nicht ganz fallen.

Sechzehnter Auftritt.

Kriegsrath Dallner. Secretair Fallbring.

Kriegsrath. Was wollen sie hier?

Fallbring. Für Unglück warnen. Sie wollen mich ins Verderben bringen.

Kriegsrath. Ihre Handlungen verderben sie.

Fallbring. So wissen sie denn hiermit, daß ihr Sohn —

Kriegsrath. Mein Sohn und mein Dienst haben nichts mit einander zu schaffen.

Fallbring. Aber mein Gott, sie sind jetzt außer Dienst.

Kriegsrath. Der Fürst hat mich entlassen. Die Menschheit und die Tugend entlassen mich nie.

Siebzehnter Auftritt.

Mad. Rosen. Secretair Dallner. Justizrath Listar. Vorige.

Justizrath. Sie unterstehen sich daher zu kommen?

Fallbring. Hören sie mich an, mein Herr — unsere Feinde reden oft mehr Wahrheit, als —

Kriegsrath. Rede Feind — ich höre!

Fallbring. Wer auch etwa das Vergehen ihres Sohnes vermuthen möchte — beweisen kann es niemand als ich. Lassen sie meine Sache ruhen — ziehen sie mich heraus — geben sie mir ein gewisses Papier wieder — was sie haben oder bekommen werden, so zernichte ich die Beweise gegen ihren Sohn, wo nicht, so ist er für die Ehre verloren.

Justizrath. Bösewicht! der —

Kriegsrath. Halt! — Mein Sohn — ich bin schuldig, mit meinem Tode dein Leben zu retten, das würde ich thun. Deine Ehre kann ich nicht retten. Sieh — ich bin

hingestellt von Gott und meinem Herrn für das Recht gegen das Unrecht zu kämpfen. Ich weiß, wie viele hundert Menschen in Todesnoth ihren Fürsten vor Gott angeklagt haben; ich habe das Angstgeschrei der Wittwen und Waisen gehört, die von diesen Unmenschen geplündert sind. Die Menschheit fodert mich auf, mein Eid fodert mich auf, und ich sollte schweigen — nur damit niemand erfahre, daß mein Sohn seinen Vater und seine Schwester hintergangen hat? — Nein, trage die Folgen deiner Unredlichkeit — weinen will ich um dich — meinen letzten Häller mit dir theilen. Aber Wahrheit will ich reden und wenn die Stunde, wo ich sie sagen werde — die letzte meines Lebens seyn sollte.

S. Dallner. Meines Vaters Erniedrigung — wäre meine schrecklichste Strafe. Thun sie ihre Pflicht.

Kriegsrath. Sie haben ihre Antwort — gehen sie!

Fallbring. Ich bin vielleicht verloren — dieser ist es gewiß. geht.

Justizrath. *packt ihn am Hals.* Genug hast du gefrevelt.

Kriegsrath. *reißt ihn zu sich.* Hieher, ehrlicher Mann! er soll unverletzt von hier gehen. — Mein Entschluß ist genommen — vollführen sie den ihrigen. *er deutet auf die Thüre.* Lassen sie uns.

Fallbring. *geht.*

Achtzehnter Auftritt.

Vorige, ohne Fallbring.

Kriegsrath. Mein Sohn — was in deiner unglücklichen Lage die Ehre und die Klugheit dir anrathen — mag ich dir nicht sagen. Es fällt mir hart.

S. Dallner. beugt sich über seine Hand.

Kriegsrath. Berathe dich mit diesem guten Manne und handle. Was du zu thun hast, das thue gleich. Was ich mein nennen kann, theile ich gern mit dir. Listar, da sind die Schlüssel zu meinem Schreibtische, es ist etwas Geld darin — auch ein guter Ring von seiner seligen Mutter — thun sie alles, was sie gut finden.

S. Dallner. knieet vor ihm. Vater, ich kann das nicht überleben — ich kann nicht.

Kriegsrath. Du hast meine Vergebung — ermanne dich — ein Bösewicht verzweifelt — Ein unglücklicher Ge-

fallener trägt die verdiente Last und handelt. Steh auf! — meine Tochter, komm zu mir her — Kinder! — Dieß Leben ist nur ein Athemzug. In einer bessern Welt werden wir fort wirken. Am großen Feiertag sehen wir uns wieder — Gebt mir alle eure Hände — Alle! — Wir wollen uns alle wieder sehn — alle! — Gott lasse mich keines von euch vermissen.

Alle weinen.

S. Dallner. schluchzt laut.

Kriegsrath. Ich gehe nun zu dem Fürsten, lebt wohl! Adieu, Listar! er gibt ihm die Hand. Vertreten sie hier meine Stelle. Adieu Marie — du bist Mutter — fasse dich — er geht zu seinem Sohn. Leb wohl! — Gott sey mit dir! Leb wohl!

S. Dallner. stürzt vor ihm nieder und umfaßt seine Knice. Vater — Vater!

Kriegsrath. Daß ich einst keinen vermisse — keinen — keinen. Daß ich dich wieder finde! das sey mein Segen.

Er reißt ihn zu sich hinauf, umarmt ihn, und sagt mit Heftigkeit: Leb wohl! macht sich los und geht.

Justizrath. faßt ihn in die Arme.

M. Rosen. tritt zu ihm.

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Zimmer vor dem Vorzimmer des Fürsten.

Erster Auftritt.

Leiblakay Wender kommt von der linken Seite, geht leise an die Mittelthür und horcht. Von da geht er an die rechte Seite hinaus, kommt nach einer kleinen Pause wieder herein, geht wieder an die Thüre linker Hand und winkt. Secretair Fallbring tritt ein.

Wender.

Kommen sie, kommen sie herein, bis jetzt geht alles noch gut, der Fürst hat ihn noch nicht gesprochen.

Fallbring. Den alten Dallner?

Wender. Nein, vor zwei Stunden habe ich ihn abgewiesen.

Fallbring. Er kommt wieder, er kommt wieder.

Wender. Er ist schon da.

Fallbring. Wo denn?

Wender. Im großen Vorzimmer da draußen. *er deutet nach der rechten Seite.* Sorgen sie nicht, von den Bedienten läßt ihn niemand herein. Der Fürst will auf die Jagd, die Chaise will ich pressieren, daß sie kommt, und er läßt sie niemahls lange warten.

Fallbring. Da, lieber Wender! für ihre Mühe! *gibt ihm Geld.* Sie kommen doch heute Abend auf ein Gläschen?

Wender. Ja. Wenn der Herr erst auf der Jagd ist, sind sie geborgen, der Verhaftsbefehl wird gegeben, sagt Herr Dosiz. Er kommt nach Marenstein.

Fallbring. So melden sie mich doch geschwind, Herr Wender, geschwind.

Wender. Fassen sie sich nur kurz.

geht in der Mitte ab.

Fallbring. zupft an der Kleidung, trocknet die Stirne, steht dann unbeweglich. Alles sehr ernsthaft.

Wender. kommt wieder. Er kommt!

Fallbring. Nun — heute Abend —

Wender. Ich komme. Jetzt will ich dem Alten den Weg verrammeln.

geht rechts ab.

Zweiter Auftritt.

Fallbring. Der Fürst.

Fürst. Was gibts, Herr Fallbring?

Fallbring. Ihro Durchlaucht habe ich eine allerunterthänigste Eröffnung zu thun.

Fürst. Nur zu.

Fallbring. Aus wahrer Liebe für das allgemeine Beste und Ihro Durchlaucht höchsten Dienst, habe ich an der Lieferung des Becker Ehlers für die Armee Antheil genommen.

Fürst. Man ist mit dieser Lieferung sehr unzufrieden.

Fallbring. So höre ich mit Schrecken.

Fürst. Warum mit Schrecken?

Fallbring. Ihro Durchlaucht Unzufriedenheit — und wenn jemahls die braven Truppen sollten verkürzt worden seyn — so würde die Menschenpflicht und meine eigne Beruhigung erheischen — das auf alle mögliche Art gut zu machen.

Fürst. Allerdings, das ist gut gedacht.

Fallbring. Ich könnte sonst nicht ruhig seyn. Obschon ich nur einen Theil der Anschaffung hatte — und mit der Vertheilung nicht beschäftigt war — auch für eine — allenfalls mögliche schlechte Aufführung der Unterbedienten nicht stehen kann, so —

Fürst. Das mag möglich seyn — Aber der Kriegsrath Dallner —

Fallbring. Ach Ihro Durchlaucht —

Fürst. Was ist?

Fallbring. Soll denn auch ich gegen den redlichen, unglücklichen, heftigen Mann sprechen?

Fürst. Heftig ist er, eigensinnig und unruhig.

Fallbring. zieht die Achseln.

Fürst. Sehr unruhig.

Fallbring. Er ist alt.

Fürst. Deßhalb schone ich ihn.

Fallbring. Er wird auch von andern gemißbraucht.

Fürst. Von wem?

Fallbring. — Angeben ist meine Sache nicht.

Fürst. Und Ausfragen ist nicht meine Sache — Warum nennen sie ihn unglücklich?

Fallbring. Ihro Durchlaucht Ungnade —

Fürst. Die hat der alte Dallner nicht. — Ich will nur seinen widerwärtigen Humor unschädlich machen.

Fallbring. Sehr huldreich. seufzt. Aber dennoch — die Geschichte mit den tausend Thalern —

Fürst. Er hat sie bezahlen müssen, das weiß ich.

Fallbring. Vermögen hat er nicht. Das hat ihm denn sehr großen Groll gegen mich gegeben. Nun die Geschichte mit seinem Sohn dazu —

Fürst. Welche Geschichte?

Fallbring. Diese tausend Thaler, wovon man nicht wußte, wohin sie gekom-

men wåren — hat sein Sohn — der Secretair Dallner —

Fürst. Genommen, entwendet?

Fallbring. Bewahre! entlehnt und verschwiegen.

Fürst. Ei so dauert mich der Alte.

Fallbring. Alles dieß låßt ihn so leidenschaftlich gegen mich handeln, so — fast wůthend, macht, daß er die Gelegenheit, mir zu schaden sucht — erdichtet, so daß Ihro Durchlaucht ich allerunterthånigst bitten muß, im Verlauf der Sache darauf einige gnädige Rücksicht nehmen zu wollen.

Fürst. Mein Herr Fallbring, nicht Dallner, nicht ich — nicht sie können und dürfen in der Lieferungssache etwas für sie oder gegen sie thun Die Untersuchung muß den Mann bewåhren. Diese habe ich dem geheimen Kriegsrath Dosiz bereits aufgetragen.

Fallbring. Gottlob, so wird meine geschmålerte Ehre wieder hergestellt.

Dritter Auftritt.

Vorige. Wender.

Wender. Der Wagen ist da.

Fürst. Haben sie noch etwas zu sagen?

Fallbring. Der höchsten Gnade mich allerunterthänigst zu empfehlen.

Fürst. Adieu, mein Herr Fallbring.

geht in der Mitte ab.

Vierter Auftritt.

Secretair Fallbring. Wender.

Fallbring. gibt dem Leiblakey Geld. Eine recht gnädige Audienz — ich bin ganz gerührt.

Wender. Noch eins — da ist der alte Kammerherr von Falkenberg drinnen beim Fürsten —

Fallbring. Wer ist der?

Wender. So ein Landedelmann. Der Fürst hat ihn erst zum Kammerherrn gemacht. Der geht nicht mit auf die Jagd, geht gewöhnlich vorher nach Hause und dadurch. deutet auf die rechte Seite. Ich kenne ihn weiter nicht — es macht niemand viel mit ihm, aber es ist ein armer Herr — wenn sie dem so en passant so ein Döschen — ein Etuichen offerieren wollten, damit der nicht etwa noch meldet, was er so im Durchgehen siehet.

Fallbring. Sollte das angehen?

Wender. Er ist blutarm, sag' ich ihnen.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Kammerherr von Falkenberg.

Wender. Das ist er.

K. v. Falkenberg. will rechts hinaus gehen.

Fallbring. Gnädiger Herr —

K. v. Falkenberg. Wollen sie dem Fürsten gemeldet seyn?

Fallbring. Ich habe schon die Gnade gehabt, Ihro Durchlaucht aufzuwarten. Ich wollte nur für die Audienz meinen Dank abstatten.

Wender. ist in die Mitte abgegangen.

K. v. Falkenberg. Wer sind sie?

Fallbring. Secretair Fallbring, gehorsamst aufzuwarten.

K. v. Falkenberg. Aha — der Leiblakay hat sie vorhin gemeldet, empfehle mich.

Fallbring. Es ist dennoch durch dero Protection geschehen, daß ich die Gnade —

K. v. Falkenberg. Melden gehört zur Aufwartung, ist mein Dienst, also Schuldigkeit und keine Protection. Ja oder Nein sagen, ist des Fürsten Sache.

Fallbring. Beruhigen sie mich doch über den guten, gnädigen, lieben, lieben Fürsten. Er sieht so bleich aus. Aber die Sorgen, die Unruhen! — da hat ihm der alte unruhige Dallner auch einen bösen Tag gemacht.

K. v. Falkenberg. Das sagt man.

Fallbring. Ach, der Mann ist sich selbst nicht hold.

K. v. Falkenberg. Man hört hier nicht viel Gutes von ihm.

Fallbring. Er ist heftig — verläumderisch — spionierend — angebend. Was thut ein solcher Mensch, als redliche Bürger kränken und dem guten Fürsten das Leben sauer machen! Solche Leute sollte man gar nicht vorlassen. *er bietet ihm Toback.* Darf ich wagen?

K. v. Falkenberg. *will eine Prise nehmen.* Solche Leute taugen freilich nicht.

Fallbring. schiebt ihm die Dose in die Hand, Bedienen sie sich, — das wäre, zum Exempel für treue Diener eine Pflicht, Leute der Art lieber nicht zu melden, als den Herrn zu kränken.

K. v. Falkenberg. reicht die Dose zurück.

Fallbring. Sie ist in besten Händen.

K. v. Falkenberg. Was?

Fallbring. Ein kleines Andenken für die gnädige Audienz.

K. v. Falkenberg. Haben sie mich zum Besten?

Fallbring. Mit Bitte — solche Brausköpfe nicht zu melden, daß der gute, liebe Fürst seine Regierung ohne Aerger führen möge.

K. v. Falkenberg. Was bilden sie sich ein? Ein Kammerherr soll den Weg offen halten, daß jedermann mit seiner Noth an die Herzensthüre anklopfen kann; das ist ein Ehrenposten, und deßhalb sollten wir billig den Kammerschlüssel auf dem Herzen tragen Sie aber wollen mich wegkaufen und zur verlornen Schildwache machen?

Fallbring. Ach Gott nein, Ihro Gnaden!

K. v. Falkenberg. Reich bin ich nicht; aber wenn ich mein Wappen aufdrücke, so denke ich — offner Helm — offne Stirn — offne Augen — offne Reden und That! er wirft die Dose auf die Erde. Packe er sich hinaus — Beutelschneider!

Fallbring. Gerechter Gott! will links ab

K. v. Falkenberg. Die große Treppe hinunter! dort hinaus —

Fallbring. geht rechts ab.

K. v. Falkenberg. Daher kommt eben alles Unheil, daß deines gleichen die geheime Treppe gehn.

Sechster Auftritt.

K. v. Falkenberg. Kriegsrath Dallner.

Kriegsrath. Laßt mich gehen, daher gehöre ich. — Wer sie seyn mögen, mein Herr! Kriegsrath Dallner bin ich und bin zu alt, um Hoflakayen Spott zu seyn — und zu gut —

K. v. Falkenberg. Der Kammerherr von Falkenberg, Herr Dallner!

Kriegsrath. Seyn sie so gut, melden sie mich dem Fürsten.

K. v. Falkenberg. Er fährt jetzt auf die Jagd.

Kriegsrath. Sagen sie ihm, ich würde gejagt — ich bäte Ihro Durchlaucht — hier bei dem alten müden Hirsch stehen zu bleiben.

K. v. Falkenberg. Ich will sie gleich melden. — Aber — wissen sie, daß sie übel angeschrieben sind?

Kriegsrath. Das weiß ich; sehr übel!

K. v. Falkenberg. Fühlen sie ihre Brust frei, Herr Kriegsrath?

Kriegsrath. Ganz frei.

K. v. Falkenberg. Ich melde sie.

geht in die Mitte.

Siebenter Auftritt.

Leiblakay Wender. Kriegsrath Dallner.

Wender. Was wollen sie denn nur hier? wer hat sie herein gelassen?

Kriegsrath. Sey er still, armseliger Mensch!

Wender. Nun — sie werden schön ankommen.

Achter Auftritt.

K. v. Falkenberg, zwei Jagdjunker, der Fürst, zwei Kavaliers, Wender, K. Dallner.

K. v. Falkenberg. Kriegsrath Dallner, Ihro Durchlaucht.

Fürst. im Gehen. Es bleibt bei meiner Verfügung, Herr Dallner!

Kriegsrath. Gewiß nicht, Ihro Durchlaucht, gewiß nicht.

Fürst. bleibt stehen. Wie?

Kriegsrath. Das werden sie selbst nicht wollen, gnädigster Herr!

Fürst. lebhaft. Warum nicht?

Kriegsrath. Weil man ihre Gerechtigkeit überrascht hat.

Fürst. Sie sagen da viel.

Kriegsrath. Ich leide viel und unschuldig.

Fürst. Können sie beweisen, was sie sagen?

Kriegsrath. Ja.

Fürst. tritt zu ihm. Herr Kriegsrath! ich habe halb laut. sie schonend behandelt. Ich habe ihr Alter geehrt.

Kriegsrath. Ich bitte um keine Schonung, sondern um Gerechtigkeit.

Fürst. tritt zurück. Reden sie.

Kriegsrath. Auf meine Worte kommt es hier nicht allein an, sondern auf Untersuchung meiner Sache; dazu gehört Zeit.

Fürst. Recht gern. Morgen — wenn sie wollen.

Kriegsrath. Es betrifft mein Glück oder Unglück.

Erster Jagdjunker. Es ist schon sechs Uhr vorbei, Ihro Durchlaucht.

Kriegsrath. Es betrifft das Wohl ihrer Unterthanen.

Fürst. sieht nach der Uhr. Keine Jagd für heute.

Erster Jagdjunker. Wie Ihro Durchlaucht befehlen.

Fürst. Die Wagen können zurückfahren. Bestelle er es, Wender!

Wender. geht.

Fürst. In mein Zimmer, ihr Herrn!

Alle gehn in die Mitte ab.

Fürst. Nun erwarte ich Wahrheit.

Kriegsrath. Ich bin beeidigt.

Fürst. Kein Urtheil aus Leidenschaft —

Kriegsrath. Ich bin sechs und sechzig Jahr alt.

Fürst. Reden sie.

Kriegsrath. Zuerst — muß ich Ihro Durchlaucht um gnädige Entlassung meines Sohnes bitten.

Fürst, Weßhalb?

Kriegsrath. Ich finde ihn nicht würdig, Ihro Durchlaucht zu dienen.

Fürst. Das ist hart für sie.

Kriegsrath. Dann bitte ich, mich in meiner Dienststelle mit Arbeit zu lassen. Ich bin nicht untauglich zur Arbeit.

Fürst. Das weiß ich. Aber unruhig sind sie. Sie haben das ganze Kollegium insultiert.

Kriegsrath. Weil das ganze Kollegium pflichtvergessen war.

Fürst. Sie nennen mein ganzes Kollegium —

Kriegsrath. Einen Theil erkauft, den andern furchtsam — pflichtvergessen alle!

Fürst. Erkauft? Herr Dallner — Herr Dallner. Wer ist erkauft? wer?

Kriegsrath. Der Vorsteher, der geheime Kriegsrath Dosiz.

Fürst. heftig. Dosiz? Wissen sie, was sie sagen? Ich höre keine Verläumder an.

Kriegsrath. Mit ihrem Wissen sicher nicht.

Fürst. Können sie das beweisen, daß Dosiz erkauft ist? erkauft! von wem?

Kriegsrath. Von denen, welche die Lieferung haben, Secretair Fallbring und Becker Ehlers.

Fürst. Womit beweisen sie es?

Krigsrath. Mit den Acten. Geruhen sie selbst Einsicht von dem Lieferungs-Prozeß zu nehmen, selbst der Referent aus diesen schauderlichen Papieren zu werden, so werden sie sagen, Dosiz ist erkauft, oder blödsinnig.

Fürst. Dosiz hat Kenntnisse.

Kriegsrath. Ausgebreitete Kenntnisse.

Fürst. Er ist ein schneller, ein guter Arbeiter. Er sieht den richtigen Standpunkt von jeder Sache im ersten Blicke.

Kriegsrath. Das ist wahr.

Fürst. Er thut in einer Woche, was andre in einem Vierteljahre kaum thun.

Kriegsrath. Das ist wahr.

Fürst. Er ist gewiß ein ehrlicher Mann.

Kriegsrath. Nein, Ihro Durchlaucht!

Fürst. Aber —

Kriegsrath. Die Acten, gnädiger Herr! sehen sie selbst.

Fürst. Das will ich. Aber sie müssen doch eingestehn, daß sie die Sache gegen die Lieferanten mit einer Hitze, mit einer Leidenschaft betrieben haben —

Kriegsrath. Wie ich sie ihnen und der Menschheit und meinem Gewissen schuldig bin. Sie sind gerecht, sie sind gut — kann ich zusehn, daß, während sie alles geben, alles thun, sich selbst einschränken, um alles zu thun, eine Rotte von Betrügern das Mark ihres Landes einsaugt, ihre braven fechtenden Truppen darben läßt, und Fluch und Thränen statt Segen auf ihr Haupt ladet? — Ja — Fluch, gnädigster Herr!

Fürst. Das hat mir niemand noch gesagt. Wo ich stand, fand ich die Truppen gut verpflegt. Die andern Generale —

Kriegsrath. Scheuen den Freund des Fürsten, haben mehr zu verlieren als ich. Mein Weg ist gemacht, zu verlieren habe ich nichts als Gewissensruhe — ich stehe am Ende und rede Wahrheit.

Fürst. Thränen — Fluch? das verdiene ich nicht.

Kriegsrath. Bei Gott nicht.

Fürst. Warum sind sie nicht gleich gekommen? Warum haben sie nicht gesprochen, gleich als sie entlassen worden sind?

Kriegsrath. Ich war da, Ihro Durchlaucht.

Fürst. Wann?

Kriegsrath. Heute halb vier Uhr. Ihro Durchlaucht, hieß es, wollen mich nicht sehen.

Fürst. Wen haben sie gesprochen? wer hat ihnen das gesagt, wer?

Kriegsrath. Der Leiblakay Wender.

Fürst. geht nach der Mitte. Falkenberg — Falkenberg!

Neunter Auftritt.

Vorige. Kammerh. v. Falkenberg.

Fürst. Schaffen sie mir Wender — seyn sie so gut — gleich!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Wender von der linken Seite.

Wender. Ihro Durchlaucht rufen meinen Namen —

Fürst. Warum ist mir halb vier Uhr der Kriegsrath Dallner nicht gemeldet?

Wender. Weil — weil jedermann von der Ungnade sprach —

Fürst. Warum ist dem Kriegsrath gesagt worden, ich wollte ihn nicht sprechen? — Geh er auf die Schloßwache in Arrest.

Wender. Ihro Durchlaucht —

Fürst. Was?

Wender. Meine langen Dienste —

Fürst. Lange Dienste sind keine Entschuldigung für schlechte Dienste. Fort!

Wender. Ich hatte auch — ich hatte einen Befehl, daß der Herr nicht vor sollte.

Fürst. Von wem — von wem?

Wender. Vom Herrn geheimen Kriegsrath Dosiz.

Fürst. Fort! in Arrest!

Wender. geht.

Fürst. Dallner — ihre Sache beunruhigt mich!

K. v. Falkenberg. Und mir — mir ward gar eine goldne Dose geboten, wenn ich den Herrn da nicht melden wollte — da liegt sie wahrlich noch, wie ich sie dem unredlichen Mann vor die Füße geworfen habe.

Fürst. Wer hat diese geboten?

K. v. Falkenberg. Der Secretair Fallbring.

Fürst. Ich will hell sehen in der Sache — Lassen sie den Fallbring herbestellen — auf der Stelle — gleich!

K. v. Falkenberg. geht rechts hinaus.

Eilfter Auftritt.

Fürst. Kriegsrath Dallner.

Fürst. Was haben sie aber mit dem unruhigen alten Unteroffizier Gruner?

Kriegsrath. Seine Unruh — ist — Hunger und Wunden.

Fürst. Es sind würdigere da.

Kriegsrath. Auf Eid und Ehre — nein!

Fürst. Er macht die Soldaten schwierig.

Kriegsrath. Ja, mit dem Anblick seines Elends.

Fürst. Ich will ihn sehen.

Kriegsrath. Auch er war da und wurde nicht vorgelassen.

Fürst. Gütiger Gott! was wollen die Leute aus mir machen. Ich will jedermann sehen, ich will jedermann hören. Ich will

trösten, wo ich nicht helfen kann. Ich bin stolz auf das Vorrecht, der erste Freund eines jeden meiner Unterthanen zu seyn. — Wenn ich nichts anders kann, so soll der Unglückliche doch auch mein nasses Auge sehen. Um dieß Vorrecht betrügt man mich. Was bleibt mir dann? der Neid der Einfältigen, der Haß der Schwärmer, die Verfolgung der Bösewichter —

Zwölfter Auftritt.

K. v. Falkenberg. Vorige. hernach Baruch.

K. v. Falkenberg. Der Jude Baruch bittet um die Gnade vorgelassen zu werden.

Fürst. Er soll kommen.

K. v. Falkenberg. winkt hinaus.

Baruch. tritt herein. Dorchlaucht halte zu Gnade — do habe ich eppes zu überreiche, wo ich vom reiche Dieb, em Becker Ehlers habe auspoche müsse, um es dem Herrn Fallbring zu liefern gegen funfzig Louisd'ors, wo mer versproche sind. So ich aber das Geld nicht will — so bringe ich es Ihr Dorchlaucht — do beliebe se nur den Punkten zu lesen — do den — gibt es ihm. so werde se sehe, was der alte Mann do — å Recht hat, wenn er kreischt in de Himmel hinein um Rach!

Fürst. Ist er nicht bei der Lieferung?

Baruch. Mei Lebstag hab ich den Artikel nich geführt vom Kinderfluch.

Fürst. im Lesen. Abscheulich — unerhört! liest weiter. niederträchtig! — liest weiter. meine arme Soldaten! — gibt es Dallner. Hat Fallbring wirklich das geschrieben?

Kriegsrath. Ja, Ihro Durchlaucht.

Baruch. So gewiß, as er hat funfzig Louisd'ors gebote, vor es zu habe.

Fürst. hat wieder gelesen. Das ist ein förmlicher Unterricht in der fürchterlichen Kunst, meine Leute verhungern zu lassen.

Baruch. Dorchlaucht müsse nur die ganz geringe Lait frage, do komme se recht derhinter.

Fürst. Das werde ich — Wie kommts aber, Herr Baruch, daß er die funfzig Louisd'ors überwunden hat.

Baruch. Dorchlaucht! wie kommts? å Liebhaber von de Perzente bin ich, wie an-

nere ach; as es im Handel un Wandel is. Bei diesem Handel do — den ehrlich Mann zu rette, sin mer gelobt hundert vom Hundert.

Fürst. Wer zahlt die? wer?

Baruch. Der großmächtig Handelsherr da drobe. auf den Himmel deutend. Befehl mich zur Gnad. geht.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige, ohne Baruch.

Fürst. Dallner — ich habe ihnen Unrecht gethan. Es ist mir leid — ich will es gut machen.

Kriegsrath. Mein guter — gnädiger Fürst! greift nach der Hand.

Fürst. Nicht so — zieht die Hand zurück. legen sie ihre Hand in meine. Wir sind beide ehrliche Männer und wollen recht gute Freunde seyn.

Kriegsrath. gerührt. Diese Gnade —

Fürst. Ich habe eine Ungerechtigkeit an einem treuen alten Diener begangen. Meine Gnade kann das nicht gut machen, aber meine Freundschaft, hoffe ich — den Dosiz muß man rufen lassen. — Ich war sein Freund, aber ihm soll nichts nachgesehen werden. Dosiz soll gerufen werden.

K. v. Falkenberg. geht.

Kriegsrath. Lieber, gütiger Herr — sie haben mein Herz geöffnet. Wollen sie

ein Wort von mir anhören? — wir sind allein — nehmen sie es zu Herzen, als den Segen eines ehrlichen alten Mannes für ihre Regierungsjahre, die er nicht mehr erleben wird. Darf ich reden?

Fürst. Alles — alles!

Kriegsrath. Sie sind gerecht — gut — aber feurig! — verurtheilen sie nie wieder so schnell — als heut. Ihr Wort ist schwer — es tödtet und heilet! — Zu Lohn oder Strafe — lassen sie sich es nie schnell entreißen. Hören sie den Angeklagten — dann lassen sie ihr Herz walten, und Gott wird sie segnen und ihr Volk!

Fürst. reicht ihm die Hand. Ehrwürdiger Mann! wenn die Stimme der Wahrheit mit Liebe zu einem Fürsten spricht, so ist es der gute Engel, der auf seinem rauhen Pfade mit Kraft ihn segnet. Willkommen! wird er ihm zurufen, wenn er ein guter Mensch ist — er umarmt ihn. Willkommen dann!

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. K. v. Falkenberg.

K. v. Falkenberg. Nach dem geheimen Kriegsrath ist geschickt.

Fürst. Gut.

K. v. Falkenberg. Etwas ganz besonders hat sich zugetragen. Ein artiger kleiner Junge läuft im ganzen Schlosse herum und gehet von Thür zu Thür. Bald weint er, bald scheint er ruhig und läuft dann um so emsiger von Treppe zu Treppe. Wenn man ihn fragt, zu wem er wolle, zeigt er das Portrait Ihro Durchlaucht und läuft weiter, sieht bald das Portrait an, bald die, welche ihm begegnen, und weint recht herzlich.

Fürst. Wer mag das —

Kriegsrath. Ihro Durchlaucht halten zu Gnaden, ich weiß nicht — aber — ich denke fast es könnte mein Großsohn seyn. — Nur ist es —

Fürst. Er soll kommen, er soll kommen.

K. v. Falkenberg. geht.

Kriegsrath. Das Kind, ich weiß nicht — ich bin — seine Mutter schenkte ihm heute das Bild und —

Funfzehnter Auftritt.

Vorige. K. v. Falkenberg mit Ernst an der Hand.

Ernst. der sich sogleich losreißt, auf den Fürsten zu läuft, sich fest an ihn anhält und laut ausruft: Du bists! du bists! du bists!

Kriegsrath. Ernst, Ernst! was soll das?

Ernst. läuft zu ihm. Er ists! er muß der Mama helfen und dir —

Kriegsrath. Was willst du?

Ernst. auf das Kupfer deutend. Das bist du — seine Hand nehmend. und das bist du!

aber du siehst besser aus als das Bild. reichts dem Kammerherrn. Behalt du es, alter Mann, ich habe ihn selbst.

Fürst. Was willst du von mir, Kleiner?

Ernst. Du bist ja der Landesvater, hat die Mama gesagt, der muß allen Unglücklichen helfen, hat sie gesagt. Ach so hilf uns doch! der arme Onkel hat sich durch den Kopf geschossen.

Fürst. Was?

Kriegsrath. Ernst — Ernst — was —

Ernst. Ja, Großvater! sie haben ihn oben hinauf getragen. weint. Er ist schon ganz todt!

Kriegsrath. Herr sey seiner Seele — er wird schwach.

K. v Falkenberg. faßt ihn auf.

Fürst. schiebt einen Stuhl hin.

Ernst. Großvater — Großvater!

Fürst. geht nach der Mitte. Hat niemand Salz bei sich?

ein Jagdjunker bringt es.

Fürst. nimmt es in der Thüre ab.

Jagdjunker geht zurück.

Fürst. macht die Thüre zu.

K. v. Falkenberg. Er bedarf es nicht — er erholt sich.

Kriegsrath. schlägt die Augen auf.

Fürst. Mein armer Dallner!

Kriegsrath. Herr! sey seiner Seele gnädig! er stehet mit Hülfe des Kammerherrn auf.

Fürst. Was wollen sie?

Kriegsrath. Zu meiner armen Tochter gehen — komm Kleiner! er zieht ihn an sich.

Ernst. zum Fürsten. Willst du uns denn nicht helfen?

Fürst. Da kann nur Gott helfen.

Kriegsrath. Das wird er, durch ein seliges Ende. versucht es, sich zu verbeugen.

Fürst. Hieher, mein Freund — hieher. führt ihn nach der Mitte. Falkenberg! geleiten sie

ihn auf mein Ruhebette. Ich sorge für alles. Du gehst mit ihm, Kleiner!

Er geleitet sie nach der Mitte, wo alle, die inwendig im Zimmer sind, zur Hülfe entgegen kommen. Die Thüre wird wieder zugemacht, der Fürst geht nach der rechten Seite, da er hinaus gehen will, begegnet ihm

---

Sechzehnter Auftritt.

Justizrath Listar, Fürst, hernach K. v. Falkenberg, die zwei Jagdjunker und die zwei Cavaliers.

Fürst. Was gibts, Herr Justizrath?

Justizrath. Unersetzliches Unglück — der Secretair Dallner —

Fürst. Ich weiß es. Ist er todt?

Justizrath. Todt!

Fürst. Was brachte ihn dazu?

Justizrath. Ehrgefühl. Ich habe ihn genau beobachtet. Ein unglücklicher Augenblick, indem ich seiner ohnmächtigen

Schwester beistand — war sein Ende. Dieß fand man in seiner Tasche. gibt dem Fürsten ein Papier.

Fürst. liest. „Ich bin entehrt — ich „kann nicht mehr leben. Mitleid bitte ich „für mein Andenken auf dieser Welt. Barm„herzigkeit hoffe ich für die Fortdauer meines „Wesens in einer andern Welt. Verge„bung, Vergebung! ich kann nicht leben — „Listar nimm dich meines Vaters an — „nimm dich meiner Schwester an! Lebt „wohl!" Schrecklich! der Vater ist bei mir.

Justizrath. Ich weiß es, und —

Fürst. Verläßt mich nicht mehr. Sieht sein Haus nicht mehr wieder. Ist nicht Kriegsrath mehr — Herzensrath — Gewissensrath — doch das gehört nicht daher! wo ist seine Tochter?

Justizrath. In dem unglücklichen Hause.

Fürst. Hieher mit ihr!

Justizrath. Ihro Durchlaucht — ich bitte —

Fürst. Hieher. Der Vater soll im Schlosse wohnen — Die ganze Familie. Sie sollen nicht mehr zurück. Nehmen sie einen Wagen — daher schaffen sie mir die arme Frau — sie muß mit dem Vater weinen.

Justizrath. verbeugt sich und geht.

Fürst. An der Nebentreppe — da — deutet links. fahren sie an. Gehn sie auch dort hinaus.

Justizrath. geht links.

Fürst. geht nach der Mitte ab.

Im Augenblicke als er drinnen ist, kommen der K. v. Falkenberg, die beiden Jagdjunker und die zwei Cavaliers heraus.

Erster Jagdjunker. Was es aber nur seyn mag, Herr von Falkenberg?

K. v. Falkenberg. Vatersorge und Angst, meine Herrn!

Erster Jagdjunker. Und daß unser gnädiger Herr solchen Antheil nimmt.

Zweiter Jagdjunker. Was das bedeuten mag?

K. v. Falkenberg. Menschenherz und Fürstenpflicht.

Siebzehnter Auftritt.

Vorige. Secretair Fallbring.

Fallbring. verbeugt sich, er ist sehr ernst.

Die Jagdjunker. erwiedern es.

K. v. Falkenberg. sieht ihn nicht an.

Fallbring. nach einer Pause. Ihro Durchlaucht haben befohlen, daß ich gehorsamst aufwarten soll.

K. v. Falkenberg. ohne ihn anzusehn. Ja.

Pause.

Erster Jagdjunker. Herr von Falkenberg —

K. v. Falkenberg. tritt zu ihm und redet leise mit ihm.

Pause.

Fallbring. Werde ich Ihro Durchlaucht gemeldet?

K. v. Falkenberg. Nein.

Fallbring. Soll ich etwa zu einer andern Zeit wieder kommen, so will ich —

K. v. Falkenberg. Sie bleiben da.

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Fürst.

Alle treten aus einander.

Fürst. sieht Fallbring durchdringend an.

Fallbring. Ihro Durchlaucht —

Fürst. Warum zittert er?

Fallbring. Der strenge Blick, den —

Fürst. gibt ihm das Papier, was der Jude gebracht hat. Kennt er das?

Fallbring. Gnädigster Herr, erlauben sie mir vorher zu bemerken, daß ich zwar —

Fürst. Kennt er das?

Fallbring. Ja, ich kenne es; allein —

Fürst. Ist das seine Hand — hat er das geschrieben?

Fallbring. Ihro Durchlaucht — der Anschein ist wider mich, allein —

Fürst. Hat er das nicht geschrieben? so sage er nein.

Fallbring. Ich habe es zwar geschrieben, aber nur in der Absicht —

Fürst. Nehmen sie das Papier, Herr von Falkenberg!

K. v. Falkenberg. nimmt Fallbring das Papier ab.

Fallbring. Sollte mein Unglück wollen, daß ich bei dem besten —

Fürst. Er hat dem Herrn von Falkenberg eine goldne Dose geboten, damit der Kriegsrath Dallner mir nicht gemeldet würde — warum hat er das gethan?

Fallbring. Um — Ihro Durchlaucht —

Fürst. Schweig er! That und Gesicht haben geantwortet. *zu den Hofleuten.* Ihr Herrn — es ist euer Beruf, dem Unglücklichen den Weg zu mir zu zeigen und leicht zu machen. Es ist mein Beruf, gerecht zu seyn, jedermann zu hören, der zu mir reden will. Wer von euch irgend jemand den Weg zu mir erschweren wollte, der begehet ein Verbrechen an der Menschheit, er hat eine fürchterliche Verantwortung. Von wem ich so etwas erfahre, den will ich mit Entehrung strafen. Das ganze Volk soll es wissen, daß ich den für einen Meuchelmörder halte, der mich um die Liebe meines Volkes bringt. Die Säle dieses Schlosses sind groß, wenn Menschen sie ausfüllen, die mit Vertrauen zu mir kommen, dann ist große Galla und mein Herz ist nie zu eng für ihr Anliegen. —

Neunzehnter Auftritt.

Vorige.

Justizrath führt Madame Rosen in einem Mantel und Florkappe, sie hat ein Tuch vor den Augen und wankt an seiner Seite.

Fürst. Da hinein, Herr Justizrath!

Fallbring. fährt zusammen.

Fürst. Der Offizier von der Schloßwache soll diesen Bösewicht in das gemeine Gefangenhaus bringen lassen.

K. v. Falkenberg. geht.

Fallbring. Ich bin zu Grunde gerichtet, wenn Ihro Durchlaucht Gnade nicht —

Fürst. Keine Gnade, so wahr mir Gott gnädig seyn wolle, vor dem ich Rechenschaft ablegen soll. Gerechtigkeit wartet auf ihn. Zum Jagdjunker. Oeffnen sie die Thüre.

Der Jagdjunker öffnet.

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Folgende inwendig. Man sieht in der Ferne den Kriegsrath Dallner sitzen. — Justizrath Listar steht hinter ihm und hat seinen Arm unter seinem Kopfe. Ernst steht an seinem Knie und hat seine Hand. Madame Rosen knieet vor ihm und hat ihr Gesicht auf seine Hand gelegt.

Fürst. Seh er hin — seh er! das hat sein Geld — sein Raub — seine Bestechung vermocht.

K. v. Falkenberg. tritt ein.

Fürst. Einen Theil dieses Elends habe ich um seinetwillen veranlaßt. Er faßt sich, winkt, die Thüren zuzumachen, es geschieht. Er tritt vor und sagt mit Würde. Räuber, wie er und seines gleichen sind es, die den Frieden auf Erden stören, das süße Band zwischen Volk und Fürsten zerreißen. Das Gesetz wird sprechen und ohne Gnade soll das Schwert fallen auf ihn. Hinweg aus meinem Gesicht — vom Erdboden hinweg mit dem verächtlichen Sünder — fort!

Fallbring. geht.

K. v. Falkenberg. Gnädigster Herr — schonen sie sich — es greift ihre Empfindung stark an.

Fürst. Die da drinnen auch. Guten Abend, meine Herrn! Kein Spiel, keine Tafel, keine Aufwartung für heut — Morgen sehen wir uns wieder.

Alle gehen.

Fürst. Herr v. Falkenberg — ich danke ihnen nicht dafür, daß sie ein ehrlicher Mann sind — so was dankt sich selbst.

K. v. Falkenberg. Ihro Durchlaucht —

Fürst. Bleiben sie mein Freund.

Ein und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Kriegsrath Dallner.

Fürst. Unglücklicher Vater!

Kriegsrath. seufzt. Ich habe noch eine Tochter, gnädigster Herr!

Fürst. Gut. Sie haben Pflichten für diese Tochter, für mich, für ihr Vaterland.

Kriegsrath. O ja.

Fürst. Erhalten sie sich für uns und geben sie dem Schmerze nicht nach.

Kriegsrath. seufzt.

Fürst. Sie kehren nie mehr in ihr Haus zurück; sie wohnen mit ihrer Familie im Schlosse. Sie sind nicht mehr Kriegsrath, sie rathen mir selbst. Sie sagen mir Wahrheit, wenn ich sie übersehen sollte. Es gibt keine höhere, ehrwürdigere Stelle in meinem Lande.

Kriegsrath. Gott gebe mir Kraft dazu.

Fürst. Einen Sohn haben sie verloren — nehmen sie einen ehrlichen Freund

dafür an. Eine Vatersorge haben sie weniger — helfen sie mir die meinige tragen und statt der Umarmung ihres Sohnes — nehmen sie den Dank unsers Vaterlandes.

Kriegsrath. Zu Gott bete ich für die unsterbliche Seele meines Sohnes — den Leichnam werde ich nicht lange beweinen — Wahrheit gelobe ich ihnen bis an mein Ende, und Fleiß.

Fürst. Wahrheit! nach diesem großen Ziele gehn wir aus. Gesegnet ist der Fürst, der in solchem Geleite der Menschheit dient! er nimmt seine Hände. Laßt uns die Unglücklichen trösten, die drinnen bei mir sind. er geht mit ihm nach der Mitte. Dann soll der Gerechtigkeit Genüge geleistet werden!

Ende.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Iffland, August Wilhelm,

Dienstpflicht eim Schauspiel in fünf Aufzügen

Leipzig 1796

Coburg, Landesbibliothek -- C III 8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11920165-0